Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1867)
Westfalen-Nord der NSDAP
und sämtl. Behörden

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheck: 8502 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz. 77 mm breit 40 Rpf. 8.8. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Post durch Post 2.42 RM einschl. 62 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 245 — Detmold, Freitag, 6. September 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Königliche Hausbesitzer in USA.

Neuyork, 5. September. Ueber die vordringlichen Sorgen von — mehr oder weniger gekrönten — Emigranten und solchen, die es werden wollen, gibt eine Meldung der „New York Saturday Evening Post" beredte Auskunft. So hat, dem Blatt zufolge, die britische Königsfamilie beträchtliches Kapital in amerikanischem Grundeigentum angelegt, das von der Maklerfirma Oceanic Investigation Co. als Dachgesellschaft verwaltet wird. Königin Wilhelmina von Holland erwarb, wie die Zeitschrift weiter berichtet, einen großen Wohnhauskomplex in Washington. Auch Haile Selassi und zahlreiche europäische Emigranten legten große Summen in Grundeigentum entlang der berühmten 5. Avenue in Neuyork an.

Ob sie wohl irgendein Volk Europas in diesen ihren Sorgen bedauern wird?

6 Zerstörer und 5 Handelsschiffe versenkt

Schnellboote und ein U-Boot versenkten insgesamt 66 000 BRT. — Bombenangriffe auf Flugplätze und Rüstungswerke — Nachtangriffe auf Hafen- und Dockanlagen — 57 Feindflugzeuge vernichtet

Berlin, 5. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 5. September griff eine Schnellbootsflottille vor der englischen Ostküste einen britischen Geleitzug an. Es wurden fünf bewaffnete, voll beladene, feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 39 000 Bruttoregistertonnen, darunter ein Tanker von 12 000 Bruttoregistertonnen, durch Torpedoschuß versenkt. Ein weiterer Dampfer wurde schwer beschädigt. Der gesamte Geleitzug wurde völlig auseinandergesprengt. Einem Schnellboot gelang es, einen den Geleitzug sichernden Zerstörer der „Imogen"-Klasse durch Torpedoschuß zu versenken.

*

Berlin, 5. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kriegsmarine hat in den letzten Tagen fünf britische Zerstörer versenkt. Außer den beiden Zerstörern, die, wie bereits am 2. September mitgeteilt, durch deutsche Unterseeboote in der Nordsee vernichtet wurden, sind die drei modernen britischen Zerstörer „Express", „Esk" und „Ivanhoe" versenkt worden.

Ein Unterseeboot hat aus einem stark gesicherten Geleitzug mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 27 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Am 4. September griffen unsere Kampfflieger, Jagd- und Zerstörerverbände wiederholt Flugplätze, Werke der Flugrüstungsindustrie sowie ein Munitionslager wirksam mit Bomben an. In der Flugmotorenfabrik Rochester und in der Flugzeugfabrik Weybridge sind Treffer in Hallen und Gebäuden erzielt worden. Bei diesen Angriffen kam es zu mehreren für unsere Jäger siegreichen Luftkämpfen.

In der Nacht griffen Kampffliegerverbände hauptsächlich Hafen- und Dockanlagen an der West- und Ostküste Englands sowie mehrere Flugplätze an. In Liverpool, Swansea, Bristol, Weymouth, Poole, Shatham, Tilbury, Great-Yarmouth und Hull entstanden zahlreiche Brände. — Das Bermünen englischer Häfen aus der Luft nahm seinen Fortgang.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht wieder in das Reichsgebiet ein. Der Versuch, die Reichshauptstadt anzugreifen, scheiterte an der starken Flakabwehr. Lediglich an zwei Stellen gelang es dem Gegner, Bomben über dem Stadtgebiet abzuwerfen, die hier, wie auch an anderen Stellen im Reich, nur unbedeutenden Schaden anrichteten. In einer norddeutschen Stadt fiel eine Bombe in eine Arbeiterunterkunft und tötete 16 Zivilpersonen, die sich außerhalb des Luftschutzraumes aufhielten.

Der Feind verlor gestern insgesamt 57 Flugzeuge, davon wurden 54 in Luftkämpfen bei Tage, ein Flugzeug durch Flakartillerie bei Nacht abgeschossen und zwei Flugzeuge am Boden zerstört. 17 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Verkehrsumleitung in London

Stockholm, 5. September. Das britische Nachrichtenbüro Reuter verbreitete eine gemeinsame Verlautbarung des englischen Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für die innere Sicherheit über den deutschen Luftangriff auf Südostengland am Donnerstagmorgen. Hierbei wird zugegeben, daß dieser Angriff „Veränderungen" in den Verbindungslinien Südlondons hervorgerufen hat. Um die Wirkung dieses fatalen Eingeständnisses abzuschwächen, wird allerdings eilfertig behauptet, daß die weiteren Schäden geringfügig gewesen seien.

Querschnitt des Tages

Der Führer hat Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien zum Geburtstag Seiner Majestät des Königs von Jugoslawien drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Kommandant der rumänischen Staatsjugend, Minister Sidorovici, traf am Donnerstag, von Wien kommend, in der Reichshauptstadt ein, wo er sich als Gast des Reichsjugendführers Axmann einige Zeit aufhalten wird.

Im Lissaboner Hafen lief der englische Hilfskreuzer „Avoceta" ein, der, wie berichtet wird, bei einem Gefecht mit einem italienischen Unterseeboot schwere Havarien erlitten hat.

Zum englisch-amerikanischen Tauschgeschäft bemerkt die Belgrader Zeitung „Vreme", diese Aktion zeige offensichtlich, daß Roosevelt und die USA. England keine Aussichten mehr zum Siege gäben, sondern mit seiner Niederlage und dem Verlust seiner bisherigen Bedeutung rechneten. Auch England selbst scheine diese Ansicht zu teilen, denn sonst würde es diese hochbedeutsamen Basen nicht weggegeben haben.

Auf einer Gewerkschaftsversammlung in Cleveland (Ohio) berichtete der als Gast anwesende Vizepräsident der kanadischen Elektrikergewerkschaft, Jackson, daß in Kanada Hunderte von Arbeitern wegen ihrer über den Krieg in Europa geäußerten Ansichten verhaftet und ins Gefängnis geworfen seien.

Auch die 50 alten amerikanischen Zerstörer würden, wie „Yomiuri Schimbun" feststellt, Englands militärische Lage nicht verbessern und nicht zur Stärkung seiner Marine beitragen. Wenn England trotzdem die Schiffe übernommen und wichtige Kolonialgebiete verpachtet habe, so bezwecke es damit lediglich, Amerika in den Krieg hineinzuziehen. Gleichzeitig wolle es auf diese Weise zur Belebung der Stimmung in England beitragen. Der anglo-amerikanische Pakt bedeute, daß Englands Niederlage vor der Tür stehe.

Admiral Koshiro Oikawa wurde von Fürst Konoye als Nachfolger Joschiadas zum japanischen Marineminister ernannt.

Unter dem Läuten aller Glocken begann am Donnerstag sieben Uhr der Einmarsch der ungarischen Armee in Nordsiebenbürgen, und zwar programmgemäß in allen Abschnitten der Nordgrenze, mit Ausnahme von Großwardein.

Ueber zwei Millionen Dollar täglich gibt Kanada für den englischen Krieg aus, so erklärte am Mittwoch der Kriegsminister Ralston in Ottawa. Jetzt ist eine zweite Kriegsanleihe notwendig geworden, und um die Bevölkerung zu größerer Zeichnungsfreudigkeit anzufeuern, werfen Militärflieger Flugblätter ab, die diese enormen Ausgaben für eine Sache, die Kanada selbst gar nicht berührt, begründen sollen.

Der seit 76 Tagen überfällige norwegische Frachter „Tropic Sea" (5781 Bruttoregistertonnen), unter britischer Flagge unterwegs von Auckland nach Baltimore, wurde als „vermutlich untergegangen" aufgegeben.

Erfolgreiche Kämpfe im Aegäischen Meer

Englische Kreuzer und Zerstörer wirksam bombardiert — 17 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Rom, 5. September. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Drei englische Kreuzer und zwei Torpedobootzerstörer wurden auf der Fahrt entlang der algerischen Küste von unseren Fliegern heftig bombardiert. Zwei Kreuzer wurden mit Bomben schweren Kalibers getroffen. An Deck eines der beiden Kreuzer ist starke Rauchentwicklung beobachtet worden.

Im Aegäischen Meer wurde ein aus zahlreichen Schiffen bestehender feindlicher Geleitzug in Begleitung von Seestreitkräften gesichtet und im Laufe des Dienstag verfolgt.

In der Absicht, diesen Geleitzug um jeden Preis sicherzustellen, haben feindliche Luft- und Seestreitkräfte in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages einen Angriff auf unsere Luft- und Flottenstützpunkte im Aegäischen Meer gemacht. Der Angriff wurde von zwei Flugzeugverbänden gegen die Flugplätze von Scburra und Maritza durchgeführt, wo zwei italienische Flugzeuge am Boden getroffen worden sind, sowie von einem Flottenverbande, der Scarpanto beschoß und dabei leichten Schaden an Privathäusern sowie einige Verwundete unter der Bevölkerung zur Folge hatte. Die Intervention unserer Jagdflugzeuge und unserer Flakartillerie hat den Angriff in kurzer Zeit abgeschlagen. Sieben feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen; die Besatzungen von drei Flugzeugen, insgesamt acht Mann, wurden gefangengenommen.

Nach der so erfolgten Zurückweisung des Feindes gingen unsere Luftstreitkräfte zum Gegenangriff über. Von 7 Uhr bis 17.30 Uhr wurden in fünf Wellen Bombenaktionen gegen die feindlichen Verbände durchgeführt. Trotz des Eingreifens der feindlichen Jagdflieger und der feindlichen Flakbatterien wurden vier Schiffe schwer getroffen und beschädigt und fünf Jagdflugzeuge abgeschossen. Zwei italienische Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Einige Verwundete an Bord unserer Flugzeuge.

Zur gleichen Zeit griffen unsere Schnellboote (MAS.) den feindlichen Flottenverband an und erzielten im Kanal von Cajo gegen einen Kreuzer und zwei feindliche Torpedojäger gute Erfolge. Eines unserer Schnellboote ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika auf beiden Seiten lebhafte Flugtätigkeit. Die feindlichen Einflüge verursachten geringen Schaden, 11 Tote und einige Verwundete. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen; zwei davon von der Flak. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika ist bei einem feindlichen Luftangriff auf den Flugplatz Javello ein feindliches Flugzeug vom Hampden-Typ abgeschossen worden. Der Absturz eines zweiten ist wahrscheinlich. Eine italienische Bomberformation hat auf einen englischen Dampfer im Roten Meer einen schweren Treffer erzielt.

Deutsche Bomber über Westminster

Churchill rettet sich in den Keller

Eine mißglückte Parlamentssitzung — Praktisch demonstrierte Luftüberlegenheit

bö. **Kopenhagen, 5. September.** Winston Churchill hielt am Donnerstag wieder einmal einer seiner üblichen Reden vor dem Unterhaus. Den besten Kommentar zu seinen bombastischen Erklärungen über die britische Luftstärke lieferte ein deutscher Fliegerangriff, der gerade in diesem Augenblick gegen die militärischen Ziele Londons durchgeführt wurde, als Churchill sich anschickte, den Parlamentsmitgliedern das Rückgrat mit seinem erfundenen Luftsiege zu stärken. Der Speaker (Parlamentssprecher) schien sich offenbar der peinlichen Situation bewußt zu sein, denn er bat die Mitglieder, vorläufig nicht den Saal zu verlassen. Aus diesem Grunde verbrachte das Haus einige Minuten in eisigem Schweigen, in das der Motorendonner der britischen Maschinen dröhnte. Nach kurzer Zeit legte der Sprecher dem Hause jedoch dringend nahe, die Luftschutzkeller aufzusuchen, da er soeben die Mitteilung erhalten habe, daß der Luftangriff sich in der Innenstadt nähere.

Als das Parlament sich nach einer Stunde wieder zusammengefunden hatte — das Haus wies im übrigen große Lücken auf, da viele Abgeordnete es vorgezogen hatten, die Parlamentsferien zweckmäßigerweise auszudehnen — hielt der Premierminister es für geraten, vorläufig sein Steckenpferd, die siegreiche Royal Air Force, nicht zu besteigen. Er verpaßte dem Parlament statt dessen zu Beginn eine Magenstärkung, indem er den Ausverkauf des Empire, der mit der Uebertragung von Stützpunkten an die USA. soeben begonnen hatte, als Beweis der Stärke und Kraft verherrlichte. „Höchst befriedigend und ermutigend" waren die Präsidakte, mit denen er das schlechteste Geschäft, das England je in seiner Geschichte gemacht hat, zu beschönigen versuchte. Das bibilische Alter der Zerstörer vergaß Churchill dabei ebenso zu erwähnen, wie die Versenkung von fünf eigenen Zerstörern durch deutsche U-Boote. Er beschwor die Abgeordneten indessen, zu glauben, daß die Flotte jetzt stärker sei als je zuvor.

Sodann beschäftigte er sich mit dem Wiener Schiedsspruch. Der grenzenlose britische Aerger darüber, daß England wieder einmal bei einer europäischen Gebietsbereinigung übergangen worden ist, machte sich in seiner Ankündigung Luft, daß London niemals die territorialen Veränderungen anerkennen werde. In der Maske des alten Heuchlers erklärte er, daß er immer sehr traurig gewesen sei, daß Ungarn und Bulgarien nach dem Weltkriege große Gebiete hätten abtreten müssen.

Entscheidungen dürften aber nur im Geiste des guten Willens und friedlicher Entschlossenheit vorgenommen werden. Im übrigen würde die Neuordnung auf dem Balkan nicht lange andauern, denn Hitlers Reich, so meinte der Verblendete, würde noch schneller und ruhmloser als Napoleons Reich zusammenbrechen.

Die bittere Ironie, mit der der Führer in seiner Sportpalastrede die englischen Kriegspolitiker abfertigte, hatte Churchill offenbar so in seiner Eitelkeit verletzt, daß er mit keiner Silbe auf die Ausführungen einging. Eine Beziehung zwischen den beiden Reden lag allerdings insofern vor, als Churchill gewillt schien, dem britischen Propagandatrick, über die heule nach der Führerrede das ganze Ausland lacht, die Krone aufzusetzen. Er behauptete nämlich, England habe noch lange nicht so viele Reserven zur Luft in den Kampf geworfen, wie Deutschland. Die Zahl und Stärke der Royal Air Force wachse mit jedem Tage und sei bedeutend größer als im Juli. England befinde sich heute in einer bedeutend besseren Situation als im Juni. Damals sei eine Invasion schon schwierig gewesen; im September stünden einer solchen Aktion noch viel größere Schwierigkeiten und Hindernisse im Wege.

Offenbar besann sich Churchill nach dieser optimistischen Darlegung auf die Hiobsbotschaft aus Berlin, daß die deutsche Wehrmacht kommen werde, denn im gleichen Atemzuge riet er seinen Zuhörern, sich gerade in diesem Monat für ernste Gefahren vorzubereiten. Das Haus habe jetzt Gelegenheit zu zeigen, daß es widerstandskräftig sei. Seine Rede, die wiederum ein typisches Gemisch von Angst und Großsprecherei darstellte, schloß mit der Aufforderung an die englische Bevölkerung, sich in den nächsten Wochen „grimmig und fröhlich" zu zeigen, ein wahrhaft salomonisches Rezept, von dem allerdings, wie wir füglich annehmen zu dürfen glauben, zumindest die Fröhlichkeit fehlt. Dafür haben die deutschen Luft- und Seestreitkräfte schon weitgehend gesorgt.

„Mehrere Flugplätze ernsthaft zerstampft"

Reuter gesteht Verluste der RAF. — Donnerstag wieder Fliegeralarm in London

San Sebastian, 5. September. Reuter sieht sich gezwungen, die englische Oeffentlichkeit allmählich auf die schweren Verluste vorzubereiten, welche die englische Jagdfliegerei in den Luftkämpfen der letzten Zeit erlitten hat. Selbstverständlich sind diese Geständnisse gewunden und von allerhand Prahlereien begleitet. Wer aber zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der sieht daraus, wie ernst die Lage der britischen Luftwaffe sein muß.

So gibt Reuters Luftfahrtkorrespondent zu: „Es wird nicht abgeleugnet, daß mehrere vorgeschobene Flugplätze ernsthaft zerstampft worden sind. Die Rollfelder wurden getroffen. Die Gebäude, Büros wie Flugzeugschuppen, haben gewisse Beschädigungen erlitten." Man habe bereits neue Mannschaften einsetzen müssen, um einige Flugplätze wieder gebrauchsfähig zu machen. Auch wird eingestanden, daß die Operationen der RAF. „auf Grund der Heftigkeit und Ausdauer der deutschen Angriffe" behindert worden seien. Die britischen Jäger hätten sich aber noch nicht auf die Londoner Gegend zurückgezogen, d. h. also, daß sie mit diesem „Rückzug" bereits stark rechnen. „Größere Hemmungen", so heißt es dann, „wurden durch den Verlust an Personal der Luftwaffe verursacht." Diese Feststellung ist besonders wichtig, hat doch Lügenchurchill bisher stets versucht, die Verluste der RAF. abzuleugnen. Erstaunlicherweise läßt sich Reuter sogar zu dem Geständnis hinreißen, daß die Verluste der britischen Jäger sich „etwas" erhöht hätten.

Der Londoner Nachrichtendienst gab am Donnerstagmittag bekannt, daß in London vormittags 10 Uhr britischer Sommerzeit schon wieder Luftalarm gegeben worden sei. In einem gemeinsamen Bericht des Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für innere Sicherheit heißt es hierzu: „Feindliche Flugzeuge überquerten heute früh in beträchtlicher Zahl die Südostküste, und einige (!) von ihnen drangen bis in die Umgebung Londons vor. Es sollen (!) über diesem Gebiet einige Bomben abgeworfen worden sein, aber es scheint (!) nicht, daß schwere Zerstörungen angerichtet wurden."

Die täglichen großen Brände infolge der deutschen Bombenabwürfe lassen sich nicht mehr verheimlichen, und da ist Duff Cooper auf den wahrhaft genialen Einfall gekommen, der neutralen Presse gegenüber zu erklären, die Briten hätten in den letzten Nächten selbst Riesenbrände im Freien entfacht, um so die deutschen Flieger anzulocken und von ihren ursprünglichen Zielen abzulenken. Es geht das Gerücht, daß man in allen Ländern eifrig nach dem Manne suche, der das glaubt.

Warum sie uns hassen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

vb. Berlin, 6. September. Zu Beginn des zweiten Kriegsjahres hat der Führer anläßlich der Eröffnung des 8. Winterhilfswerkes die Situation des deutschen Volkes umrissen und den Blick in die Zukunft geöffnet. In diesem Krieg, der vor Jahresfrist von den Demokratien gegen das nationalsozialistische Deutschland angezettelt wurde, haben die Gegner Deutschlands eine Schlacht nach der anderen verloren. Mögen sich die Plutokraten in London auch drehen und winden, mögen sie groteske Versuche unternehmen, dem englischen Volk seine hoffnungslose Lage zu verschleiern und die eindeutigsten und furchtbarsten Niederlagen, die einem Volke jemals in der Geschichte beigebracht wurden, in die „Siege einer überlegenen Taktik" umzuwandeln — das alles kann an der Tatsache nichts ändern, daß vom nördlichen Eismeer bis zu den Gestaden der Biskaja die deutsche Wehrmacht bereitsteht zum letzten entscheidenden Schlage gegen die Friedensbrecher, und das gesamte deutsche Volk in allen seinen Schichten, Männer und Frauen, ebenso bereit ist, das letzte zu tun, um den Sieg für Deutschland zu erringen.

Die gewaltige Kundgebung im Berliner Sportpalast am Mittwoch, die den großartigen Rahmen zu der Rede des Führers abgab, war eine wunderbare Demonstration des geschlossenen Willens unseres Volkes. Während im vergangenen Jahre die Soldaten der deutschen Wehrmacht unsterblichen Ruhm an die deutschen Fahnen hefteten, ist die Front der Heimat diesen gewaltigen Taten nicht nachgestanden. In diesem Kriege hat sich gezeigt, daß der Begriff der Volksgemeinschaft, den der Nationalsozialismus prägte, keine hohle Phrase ist. Allein das großartige Ergebnis des ersten Kriegswinterhilfswerkes und des Hilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz ist ein Beweis dafür. In der Stunde der Gefahr hat er eine eminente Bedeutung erlangt. Dank einer achtjährigen nationalsozialistischen Erziehungsarbeit ist das deutsche Volk ganz anders vorbereitet in diesen Krieg gezogen als es 1914 der Fall war. Wir brauchen die Leistungen, die das deutsche Volk in den vier Jahren des Weltkrieges vollbrachte, nicht zu verkleinern, wenn wir heute nach diesem Kriegsjahr feststellen, daß allein die vom Nationalsozialismus gepredigte und in weitestem Umfange in die Tat umgesetzte Idee des Sozialismus dieses Volk in die Lage versetzen konnte, allen Anforderungen, allen Schwierigkeiten und allen Gefahren eines modernen Krieges zu begegnen. Wir haben gelernt, daß in diesem Kriege jeder einzelne, an welcher Stelle er auch stehen mag, ob er als Soldat mit der Waffe in der Hand seine Pflicht tut, ob er in den Maschinenräumen unserer Rüstungsindustrie steht, ob er in irgendeinem Verwaltungsbüro durch erhöhten Einsatz die Arbeitskraft seiner im Felde stehenden Kameraden ersetzt — ganz gleich welche Arbeit er verrichten mag in dem gewaltigen Kampf, den die Nation zu bestehen hat, unentbehrlich ist. Jeder Versager schwächt die Wehrkraft und jede Anstrengung stärkt sie.

In dem Bewußtsein, daß in diesem Kriege alle persönlichen Rücksichten zurücktreten müssen, daß es für die ganze Nation nur einen Gedanken geben muß: den Sieg, haben Millionen Volksgenossen Opfer über Opfer gebracht und oft Schweres ertragen. Der Führer nannte die Zahl von 700 000 Volksgenossen, die in den Grenzgebieten des Westwalles Heim und Haus verlassen mußten, einem unsicheren Schicksal preisgegeben. Dieses Schicksal wäre nicht zu tragen gewesen, wenn nicht auf der anderen Seite wieder Millionen Volksgenossen bereit gewesen wären, diesen besonders Schwerbetroffenen zu helfen und ihnen beizustehen bis zum Tage der glücklichen Heimkehr. Ueberall im öffentlichen Leben hat der Gedanke der gegenseitigen Hilfsbereitschaft Triumphe gefeiert. Der Führer hat der ganzen Nation für diese Haltung vor aller Welt seinen Dank ausgesprochen. Er hat gleichzeitig aber auch gezeigt, daß wir noch mehr tun müssen, daß noch größere erzieherische Aufgaben vor uns liegen. Auch dafür mögen die zurückliegenden Kriegsmonate Beispiele gegeben haben. Es ist sicher schwer, ein Volk, das Jahrzehnte und Jahrhunderte lang sich in inneren Gegensätzen zerfleischt hat, zur Gemeinschaft zu erziehen, schwer, aber nicht unmöglich, wie die Erfolge und die Bewährung in diesem großen Ringen unseres Volkes gezeigt haben.

Wenn der Führer davon sprach, daß das Leben in Deutschland immer schöner werde, so ist das auch kein leeres Versprechen, denn noch nie hat der Führer dem deutschen Volk etwas gesagt, was er nicht in der Lage gewesen wäre, zu verwirklichen. Die Gedanken und das Wollen des Führers bewegen sich nicht in phantastischen Wolkenkuckucksheimen, sondern sie stehen mitten im Leben, in dem pulsenden Leben unseres Volkes. In 16 Jahren Kampf um die Macht, in acht Jahren

Führung des deutschen Volkes hat Adolf Hitler so manches verwirklicht, was Millionen vorher unmöglich und undenkbar, manchen vielleicht nicht einmal erstrebenswert schien. In dieser Prophezeiung des Führers von dem schöneren Deutschland können wir aber auch den Sinn dieses Krieges sehen. Wir haben den Krieg nicht gewollt, wir sind keine Abenteurer und Phantasten, wir wollen auch nicht die Welt erobern, wie uns die feindliche Lügenpropaganda nachzusagen versucht. Das einzige, was wir wollen, ist ein glückliches deutsches Volk, das sich nach gerechten Grundsätzen und gemäß seinen völkischen Werten mit den anderen in die Schätze dieser Erde teilen will. Wir kämpfen, um nach dem Siege das vom Nationalsozialismus begonnene Werk des Sozialismus zu vollenden.

Und gerade das ist es, weshalb unsere Feinde uns hassen. Der soziale Fortschritt im nationalsozialistischen Deutschland hat die Kräfte ihrer schrankenlosen Geldherrschaft, die sich in Frankreich und England konzentriert, nicht ruhen lassen. Jahrelang haben sie geschrien und gehetzt, haben ihre eigenen Völker belogen und andere verführt, in die gleiche Hetze einzufallen, bis sie den Tag für gekommen glaubten, um dieses verhaßte Deutschland des Nationalsozialismus vernichten zu können. Sie haben damals nicht geahnt, daß dieser Tag für sie selbst der Beginn einer furchtbaren Abrechnung sein würde. Mit der Niederlage ihrer Waffen ist auch das ganze System ihrer plutokratischen Weltherrschaft ins Wanken geraten. Die verratenen Völker beginnen sehend zu werden, sie haben die hassen gelernt, die sie in diesen Krieg trieben. Die deutschen Waffen aber pochen bereits an die plutokratische Weltzentrale selbst. Die britische Hauptstadt zittert unter dem Dröhnen deutscher Bomben. Mit furchtbarer Gewalt nimmt das Schicksal seinen Lauf.

Mögen sie in verzweifelten Anstrengungen versuchen, durch feige Ueberfälle auf das Reichsgebiet, durch Bombenabwürfe auf Frauen und Kinder die Nerven des deutschen Volkes ins Wanken zu bringen — auch das ist ein vergebliches Beginnen. Die deutsche Luftwaffe wird diesen britischen Piraten, wie der Führer ankündigte, die Antwort nicht schuldig bleiben. Das deutsche Volk wird auch diese Nervenprobe bestehen, denn es ist wiederjung geworden durch den Nationalsozialismus. Es kennt seine Sendung und sieht sie in der Verwirklichung seines sozialistischen Ideals. Der Nationalsozialismus hat die Gegner dieses Ideals schon einmal in einem mörderischen Kampf niedergerungen. Heute stehen die gleichen Kräfte, die einst im Innern das deutsche Volk tyrannisiert und an den Abgrund des Verderbens gebracht hatten, auf einsamer Insel als letzter Zufluchtsstätte. Einen großen Teil Europas haben sie dem Elend des Krieges preisgegeben. Nun erwartet sie dort das Gericht der Geschichte. Das nationalsozialistische Deutschland hat sie zum letzten Kampf gestellt und wird diesen Gegner niederringen, was er auch versuchen mag. Eine eiserne Klammer umschließt die Insel der Plutokraten. Die deutsche Wehrmacht wird dafür sorgen, daß es jetzt keinen Ausweg mehr gibt. Hinter den deutschen Armeen, den Luftgeschwadern und Einheiten unserer Flotte aber steht die sozialistische Gemeinschaft der Nation als geschlossener Kampfblock, der durch keine Niedertracht mehr auseinandergebracht werden kann.

Sonderspende der Reichsbahner

zum Kriegswinterhilfswerk.

Berlin, 5. September. Die Gefolgschaft der Deutschen Reichsbahn wird, wie in den Vorjahren, auch für das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 außer den allgemeinen Spenden, die durch Abzug von Lohn und Gehalt laufend aufgebracht werden, eine Sonderspende in Höhe von einer Million Reichsmark zur Verfügung stellen. Davon sind 500 00 RM. am Tage der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes überwiesen worden.

Eine weitere Sonderspende hat der Versicherungsverein Deutscher Eisenbahnbediensteten dem Kriegswinterhilfswerk 1940/41 zur Verfügung gestellt.

Schnellbooterfolge in der Nordsee und im Mittelmeer

Von unserem C. G.-Kriegsmarinemitarbeiter.

rd. **Berlin,** 6. September.

Die Versprengung eines britischen Geleitzuges in der Nacht zum 5. September durch deutsche Schnellboote stellt den bisher größten Erfolg einer Schnellboot-Aktion dar. Fünf bewaffnete britische Dampfer mit 39 000 Bruttoregistertonnen, darunter ein Tanker von 12 000 Bruttoregistertonnen, sind versenkt und ein weiteres Schiff schwer beschädigt worden. Dazu kommt die Versenkung eines Zerstörers der „Imogen"-Klasse durch einen Schnellboot-Torpedo.

Vor genau zwei Monaten, am 5. Juni, waren es einmal vier bewaffnete Dampfer von 32 000 Bruttoregistertonnen, die durch Schnellboote bei Portland auf einen Schlag versenkt wurden. Am 8. August wurden aus einem durch einen Zerstörer und acht Bewacher gesicherten Geleitzug drei britische Dampfer mit 17 000 Bruttoregistertonnen, darunter ein Achttausend-Tonnen-Tanker, herausgeschossen und ein kleines Tankschiff in Brand geschossen. Das geschah auf der Höhe von Beach Head. Bei diesen besonders wirksamen Angriffen deutscher Schnellboote auf britische Geleitzüge, die durch eine lange Reihe von Einzelerfolgen gegen britische Kriegs- und Handelsschiffe ergänzt wurden, handelt es sich um Vorstöße im Kanal. Diesmal aber vollzog sich der siegreiche Kampf der deutschen Schnellboote an der britischen Ostküste. Unsere Schnellboote operierten also auf der anderen Seite der Nordsee und bewiesen damit erneut ihre große Seefähigkeit, die sie zu solchen kühnen Taten im Dienste der totalen Blockade der Insel England an der feindlichen Küste befähigt.

Der Zerstörer der „Imogen"-Klasse, der bei diesem Vorstoß durch ein deutsches Schnellboot vernichtet wurde, ist ein modernes Schiff von 1 370 Tonnen, das noch nicht einmal vier Jahre alt ist. Ein anderer Zerstörer dieser Klasse, nämlich „Ivanhoe", gehört zu den fünf weiteren englischen Zerstörern, deren Versenkung der Wehrmachtbericht vom Donnerstag meldet. Außer zwei bereits am Vortage gemeldeten U-Boot-Erfolgen wurden noch die Zerstörer „Esk" und „Expreß" als vernichtet genannt. Sie gehören zur drei Jahre älteren E-Klasse der britischen Zerstörer, die sich vom Typ der „Imogen" kaum unterscheidet. An dem gleichen Tage, an dem die englische Presse den Austausch von 50 alten USA.-Zerstörern aus dem Weltkriege gegen zahlreiche britische koloniale Stützpunkte mit einem bezeichnenden Freudengeheul begrüßte, sind also allein bereits sechs ganz moderne britische Zerstörer von der deutschen Kriegsmarine als vernichtet gemeldet worden.

Die verbündeten Italiener haben bei den Kampfhandlungen im Mittelmeer noch weitere britische Zerstörer beschädigt. Die englischen Zerstörer verbrauchen sich also in einem Tempo, das auf die Hoffnungen und Wünsche der Londoner Admiralität keine Rücksicht nimmt. Uebrigens hat der italienische Wehrmachtbericht gerade jetzt auch zum erstenmal die Schnellboote Italiens erwähnt, die an dem Kampf im Aegäischen Meer kräftigen Anteil hatten. Seite an Seite kämpfen die kühnen Seeleute der deutschen und italienischen Schnellboote gegen den gemeinsamen Feind England, der ihren Booten nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hat.

... aber die Züge verkehren weiter

Stockholm, 5. September. Einer der englischen Flieger, der angeblich an einem Bombenangriff auf die Reichshauptstadt teilgenommen haben will, berichtete nach einer Londoner Meldung von „Nya Dagligt Allehanda": Mehrere Male habe auch er Bomben über den Bahnhof Hamm geworfen, aber hinterher hätten die Züge trotzdem verkehrt. „Die Deutschen reparierten nämlich den Schaden immer sehr schnell."

Bekanntlich hatten die Engländer schon vor ein paar Wochen behauptet, den Bahnhof von Hamm zum 50. Male bombardiert zu haben, „. . . . aber die Züge verkehren trotzdem weiter".

Die Welt im Zeichen der Führerrede

Starker Eindruck — Ausführliche Wiedergabe — „Deutschland kämpft bis zur endgültigen Lösung"

Berlin, 5. September. Die gestrige Rede des Führers zur Eröffnung des Winterhilfswerkes 1940/41 hat ihrer Wichtigkeit gemäß in der ganzen Welt den größten Eindruck gemacht und in politischen Kreisen starke Beachtung gefunden. Die Presse hebt die wichtigsten Stellen der Rede in den Ueberschriften hervor und bringt ausführliche Auszüge. Vereinzelt liegen auch bereits eigene Stellungnahmen vor.

Der Eindruck der Führerrede in Italien war überall ungeheuer stark. Die Presse bringt die Rede unter besonderen Schlagzeilen und hebt besondes die Abrechnung mit den englischen Lügenmethoden, das vom Führer erneut bekräftigte hohe Gemeinschaftsideal hervor, das den Endsieg der tugendtüchtigen Völker gewährleistet. „Popolo d'Italia" veröffentlicht die Rede unter der Schlagzeile: „Die Welt wird befreit werden. Hitler verkündet, daß England zum sicheren unvermeidlichen Zusammenbruch bestimmt ist." Im „Corriere della Sera" wird betont, mit seinen anschaulichen Erklärungen und seiner beißenden Ironie habe Adolf Hitler die Lage nochmals genau umschrieben. Während ein Teil der öffentlichen Meinung von der blitzartigen Großartigkeit des Achsensieges noch verblüfft sei und die durch die Qual der Erwartung verbitterte englische Oeffentlichkeit unter der Spannung der letzten Phase des Konfliktes stehe, habe der Führer auf alle Fragen kathegorisch geantwortet.

In der Sowjetunion wird die Rede stark beachtet. Sämtliche Blätter veröffentlichen einen Berliner Tatz-Bericht, in dem der Rückblick gewürdigt wird, den der Führer über den Verlauf des ersten Kriegsjahres und die stolzen Erfolge der deutschen Waffen hervorgehoben hat. Mit großer Aufmerksamkeit werden ferner die Worte des Führers verzeichnet, daß man Deutschland mit den Schwierigkeiten des Winters nicht einschüchtern könne, wie dies die Engländer zu tun versuchten, um so mehr, als Deutschland eine gute Waffe besitze, nämlich die Tat.

In allen Kopenhagener Zeitungen wird die Rede auf der ersten Seite ausführlich wiedergegeben. „Fädrelandet" schreibt unter Hinweis auf die vom Führer aufgezeigten Ergebnisse des ersten Kriegsjahres: Mit einer so beißenden Ironie, wie man sie noch nie von ihm hörte, habe Adolf Hitler England mit allen seinen falschen Prophezeiungen gegeißelt. Der stürmische Jubel der Zuhörer habe bewirkt, daß der Führer wieder und wieder seine Rede unterbrechen mußte. Die Begeisteung habe orkanartige Formen erreicht, als der Führer zum Schluß Deutschlands Siegeswillen und Siegesfähigkeit versichert habe.

„Nur Ruhe, wir kommen schon" . . . Dieser Satz, den der Führer in seiner Rede England zurief, wird von der Stockholmer Presse in großen Ueberschriften, meist auf der ersten Seite, besonders hervorgehoben. Sämtliche Blätter bringen sehr ausführliche Auszüge. Man unterstreicht die Sätze, in denen Adolf Hitler Englands bisherige „Siege" ironisiert.

Auch in Finnland hat die Rede einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. „Helsingin Sanomat" schreibt, die Begeisterung des Volkes sei stürmisch gewesen und die Heilrufe hätten nicht enden wollen.

Die Führerrede wird von sämtlichen holländischen Blättern in größter Aufmachung fast in vollem Wortlaut und auf dem Titelblatt gebracht. Fast alle Blätter heben in ihren Ueberschriften den Satz hervor, den der Führer den Engländern entgegenrief: „Seid beruhigt — wir kommen!" „Handelsblaad" stellt in seiner Ueberschrift weiter den Satz heraus, daß das Endziel des gegenwärtigen Krieges nicht der Sieg, sondern der Aufbau eines neuen Staates sei.

Die belgische Presse veröffentlicht den Appell des Führers unter riesigen Schlagzeilen, in denen insbesondere der Satz hervorgehoben wird: „England wird niederbrechen!" Die Rede wird von den Zeitungen in vollem Wortlaut wiedergegeben, wobei die wichtigsten Stellen in Fettdruck besonders herausgestellt werden. „Nation Belge" trägt die Schlagzeile: „Eine Bombe auf Deutschland, 100 auf England!!" „Wir kämpfen für eine neue soziale Grundlage!" Die Zeitung „Volk und Staat" erscheint unter der Schlagzeile: „England wird niedergeschlagen!" Die „Brüsseler Zeitung" schreibt, die Ziele des Kampfes gegen England seien vom Führer erneut umrissen worden: 1. Die Beseitigung des Regimes der niederträchtigen Kriegshetzer in England, 2. die Befreiung des europäischen Kontinents von der ständigen Drohung einer Inselmacht, die Staaten dieses Kontinents auszuhungern oder gegeneinander aufzuhetzen.

Die Führerrede wird von der französischen Presse des unbesetzten Gebietes in einem ausführlichen Auszug an hervorragender Stelle veröffentlicht. Insbesondere werden die England betreffenden Erklärungen des Führers durch besondere Aufmachung hervorgehoben. Der „Petit Parisien" wählt als Ueberschrift den an England gerichteten Aufruf des Führers „Beruhigt euch — wir kommen!"

Die Rede des Führers ist vom Rundfunk Sofia übertragen worden und wurde von der Bevölkerung Bulgariens in Stadt und Land abgehört. Die Leistungen des Winterhilfswerkes wurden mit größter Achtung aufgenommen. Die politischen Erklärungen des Führers fanden allseits die lebhafteste Zustimmung. Wenn die Blätter auch noch keine Kommentare bringen, so geht aus der Aufmachung unter Hervorhebung gewisser Stellen doch deutlich hervor, daß die Ankündigung des rücksichtslosen Kampfes gegen England bis zu seiner Vernichtung den stärksten Eindruck hinterließ. Alle Blätter unterstreichen mit besonderem Nachdruck die Stellen der Rede, in denen der Führer die Hoffnungen der Engländer auf den General Hunger und General Revolution zerstörte.

Die Führerrede wird von den jugoslawischen Zeitungen in guter Aufmachung und in langen Auszügen meist auf der Titelseite veröffentlicht. In Schlagzeilen und Ueberschriften heben die Blätter die Kampfentschlossenheit Adolf Hitlers und die England angekündigte Vernichtung hervor.

Die Athener Presse bringt die Rede als allerwichtigstes Ereignis auf der ersten Seite und von Bildern des Führers begleitet. Die Titel der Führerrede geben am besten den vorläufigen Eindruck wieder. Einige von diesen in großen Buchstaben gedruckten Schlagzeilen seien wiedergegeben: Der Führer ist vom Endsieg Deutschlands überzeugt — Deutschland kämpft bis zur endgültigen Lösung. — Die Eingikeit des deutschen Volkes beseelt und begeistert den deutschen Soldaten — usw.

In den Vereinigten Staaten erregte die Rede sensationelles Aufsehen. Sie wird unter Riesenschlagzeilen ausführlich veröffentlicht.

In Montevideo wurde die Uebertragung im deutschen Rundfunk gut gehört. „El Diaro" bringt einen ausführlichen Auszug mit der großen Ueberschrift: „Nur der Zusammenbruch Englands wird dem Kampf ein Ende bereiten."

Zwei neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Auszeichnung für vorbildliche Tapferkeit und zielbewußten Einsatz

Berlin, 5. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz

Major Freiherrn von Massenbach, Kommandeur einer Kampfgruppe, und

Oberleutnant Wick, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader,

verliehen.

Major Freiherr von Massenbach hat sich bei Führung seiner Staffel, später seiner Gruppe, auf allen Kriegsschauplätzen hervorragende Verdienste erworben und gab an der Spitze seiner Einheit das Beispiel kühnster Einsatzbereitschaft und vorbildlichen Schneides. Schon im Polenfeldzug führte er seine Staffel zu größten Erfolgen bei geringsten eigenen Verlusten. In Norwegen unterstützte er als Kommandeur einer Kampfgruppe das Vorgehen des Heeres in kameradschaftlicher Waffenhilfe durch wirkungsvollste Angriffe auf Stellungen und Truppenansammlungen des Gegners bei Lillehammer und Hamar. Bei Andalsnes führte er wuchtige Angriffe auf Ausladungen und später auf die flüchtenden Engländer und ihre Schiffe durch. Der Westfeldzug brachte ihm und seiner Kampfgruppe neue Erfolge. Besonders schneidig geflogene Tiefangriffe auf die holländische Peelstellung erleichterten den raschen Durchbruch des Heeres durch das holländische Festungssystem wesentlich. Zu Hilfe eilende französische motorisierte Verbände wurden zersprengt. Anschließend konnte Major von Massenbach an der Spitze seiner Gruppe mit vernichtender Wirkung gegen die in Flandern eingekesselten Feindkräfte Angriffe fliegen, die, mit vorbildlicher Tapferkeit und in zielbewußtem Einsatz geführt, dem Gegner schwerste Verluste zufügten und seine Kampfkraft entscheidend schwächten.

Oberleutnant Wick hat in schweren Luftkämpfen 20 Siege errungen. Mit vorbildlichem Schneid und nie erlahmendem Angriffsgeist war er seiner Staffel Führer und Vorbild im Kampf, der gleichermaßen dem Niederringen der gegnerischen Fliegerverbände wie dem Schutz unserer eigenen angreifenden Kampf- und Sturzkampfverbände diente. Hervorragendes persönliches Können, gepaart mit höchstem Mut und Kampfesgeist, brachten ihn an der Spitze seiner Staffel den schönsten Erfolg.

Politik der Achsenmächte — Dienst am Frieden

Der ungarische Ministerpräsident und der ungarische Außenminister zum Wiener Schiedsspruch
Die Aufgabe der Zukunft ist Aufbauarbeit

Budapest, 5. September. In der feierlichen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses am Mittwoch würdigte zunächst Präsident Tasnady-Nagy die Bedeutung des Wiener Schiedsspruches. Er dankte den Schiedsrichtern Hitler und Mussolini, jenen großen Staatsmännern, die inmitten eines heroischen Kampfes ihrer Länder Zeit und Möglichkeit fanden, sich auch mit dieser Frage zu befassen und mit ihrer Entscheidung Ungerechtigkeit wiedergutzumachen.

Ministerpräsident Graf Teleki gedachte mit aufrichtigstem Danke der befreundeten Achsenmächte und ihrer Führer. Er sprach besonderen Dank dafür aus, daß sie auch inmitten eines schweren Krieges sich Zeit nahmen, sich mit den Fragen des Südostens zu befassen. Es sei ein besonderes Zeichen der Freundschaft der Achsenmächte gegenüber Ungarn, daß sie die Entscheidung auf sich nahmen, und sie mit gewohnter Energie und Schnelligkeit erbrachten, da widrigenfalls gefährliche Zustände hätten entstehen können. Die Entscheidung beweise die Bestrebung nach größter Objektivität und sei das Ergebnis sorgfältigster Erwägung. Die Aufgabe der Zukunft sei Aufbauarbeit und nicht Vergeltung. Schließlich kündete Ministerpräsident Graf Teleki an, daß das Gesetz über die Rückgliederung Siebenbürgens noch in diesem Monat unterbreitet wird und entsprechende Vertreter der rückkehrenden Bevölkerung in den Reichstag einberufen werden.

Die Rede des ungarischen Ministerpräsidenten wurde mit größter Begeisterung aufgenommen. Die Abgeordneten applaudierten, wenn der Ministerpräsident die Achsenmächte und ihre Führer erwähnte.

In den Außenausschüssen des Parlaments erklärte Außenminister Graf Csaky, der Wiener Schiedsspruch stelle eine neue Epoche und einen Wendepunkt im Leben der ungarischen Nation dar. Graf Csaky schilderte die Vorgeschichte des Schiedsspruches, den Verlauf der Schiedsgerichtsbarkeit und die Vorlesung der Protokolle sowie des deutsch-ungarischen Minderheitenabkommens. Er fuhr fort:

Während auf den auf anarchistischen Prinzipien beruhenden Pariser Vorortverträgen im Interesse der Hegemonie der Westmächte der Samen eines ewig latenten stellenweise fast bereits aufflammenden Kampfes ausgesät wurde, richtet sich die konstruktive Konzeption der Achsenmächte auf Versöhnung und Entwicklung der Völker, also auf den Frieden. Nicht weit entfernt ist der Zeitpunkt, wo der europäische Kontinent einmütig anerkennt, daß für die Tätigkeit Hitlers und Mussolinis nicht nur die eigenen, sondern auch andere Nationen dankbar sein müssen. Mit der Garantierung der rumänischen Grenzen hat die Achse bewiesen, daß sie bereit sei, für die Entscheidung in der ungarisch-rumänischen Frage auch Opfer zu bringen, nur um ihre europäische Aufgabe erfüllen zu können. Die Achse erleichterte durch ihre Tätigkeit und mit ihrer aufrichtigen freundschaftlichen unschätzbaren Hilfe die Arbeit mehrerer Generation des Ungartums. Die ungarische Nation wird dies nie vergessen. Ungarn wünscht aufrichtig das Hereinbrechen einer neuen Epoche im Verhältnis zum rumänischen Nachbarn. Auch die Rumänen werden erkennen, daß der neue Rahmen in Südosteuropa, dem sie sich jetzt anpassen, auch für sie viele Vorteile sichert.

Die nach Ungarn zurückkehrende rumänische und die in Rumänien verbleibende ungarische Minderheit sind das sicherste Pfand für die Beziehungen. Ungarn ist entschlossen, erklärte der Außenminister, die rumänische Minderheit großherzig zu behandeln. Ungarn will sich auch vor Augen halten, daß Rumänien nach den Worten seines Außenministers nur eine einzige Politik befolgen kann, die Politik der Achsenmächte.

Britischer „Schlachtbericht" aus Berlin

Ein paar Leuchtbomben und was die Engländer daraus machten

Berlin, 5. September. Bekanntlich haben in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch einzelne britische Flugzeuge die Reichshauptstadt in großer Höhe überflogen. Während des Luftalarms kamen feindliche Flugzeuge einzeln in gewissen Abständen und warfen an mehreren Stellen Leuchtbomben. Angegriffen wurde in dieser Nacht überhaupt nicht, weder Brand- noch Sprengbomben wurden abgeworfen.

Diese Tatsache, die auch am Mittwochmittag der Oeffentlichkeit bekanntgegeben wurde, wäre nun weiter nicht erwähnenswert, hätte nicht der Informationsdienst des britischen Luftfahrtministeriums einen tollen Erfolgsbericht herausgegeben. Wenn auch selbstverständlich andere Gebiete viel stärkere Luftangriffe auszustehen gehabt haben, so läßt sich doch in Berlin aus der Gegenüberstellung der bekannten Tatsachen des englischen Berichtes am besten die ganze Lügentaktik der Engländer klarlegen.

Darum unterbreiten wir nun einem geneigten Publikum den Schlachtbericht der Engländer, materialmäßig verfaßt von den tapferen Nachtpiraten, die bekanntlich auch die Abschüsse deutscher Flugzeuge tätigen — damit ein geneigtes Publikum in Deutschland und in der Welt einsieht, was von der Wahrheitsliebe dieser Herren in der Royal Air Force und im britischen Luftfahrtministerium zu halten ist. Hauptsächlich bringen wir diesen Bericht aber, damit man auch weiß, wie die englischen Angaben über Abschüsse deutscher Flugzeuge zu beurteilen sind. Dieselben Piloten, die jeden Tag 80, 90, 100 und mehr deutsche Flugzeuge abgeschossen haben wollen — wovon überhaupt keine Rede sein kann — haben aus einem Ueberfliegen der Reichshauptstadt, bei dem ein paar Leuchtbomben geworfen wurden, folgenden Schlachtbericht gemacht:

Berlin wurde am Dienstagabend zum fünftenmal in neun Tagen bombardiert, als britische Bomber eine Reihe militärischer Ziele angriffen. Eine Elektrizitätszentrale innerhalb der Bannmeile wurde mehrere Male bombardiert, die zweite Gruppe von Angreifern bombardierte eine Rüstungsfabrik, wo auf Grund der Bombenexplosionen große Brände entstanden. Bomben fielen serienweise auf die Hauptreisenbahnlinie am Rande von Berlin und auf Eisenbahnlinien in der Nähe der Hauptstadt sowie in eine Waldgegend im Außenbezirk Berlins, darunter auf den Grunewald, der um Mitternacht bombardiert wurde zu dem Zwecd, die Rüstungsfabriken in Brand zu setzen, die von den Bäumen verborgen werden.

Weitgehende Vollmachten für Antonescu

Bukarest, 5. September. **General Antonescu, der neue Ministerpräsident, legte in der Nacht zum 5. September vor dem König den Eid ab. Ein königliches Dekret sieht die Aufhebung der Verfassung vom Februar 1938 sowie die Auflösung der gesetzgebenden Versammlung vor. Durch ein zweites königliches Dekret erhält General Antonescu die allgemeine Vollmacht, den rumänischen Staat zu leiten.**

Der König übt die folgenden Vorrechte aus: Oberster Chef der Armee, das Recht, Geld münzen zu lassen, rumänische Orden zu verleihen, ferner das Recht der Begnadigung, Amnestien anzuordnen und Strafen zu ermäßigen, endlich die akkreditierten Botschafter, Gesandten und Bevollmächtigten zu empfangen und Verträge abzuschließen. Die Aenderung der organischen Gesetze und die Ernennung von Ministern und Unterstaatssekretären erfolgt durch königliche Dekrete, die vom Ministerpräsidenten gegengezeichnet sind. Alle anderen Vollmachten werden durch den Ministerpräsidenten ausgeübt.

Wie in politischen Kreisen verlautet, wird der neue Ministerpräsident Antonescu sein Kabinett hauptsächlich aus Fachleuten bilden. Durch eine Aussprache mit Horia Sima, die zu einer Einigung führte, ist wohl ebenfalls die Beteiligung der Eisernen Garde an der neuen Regierung in die Wege geleitet und die Möglichkeit weiterer Komplikationen beseitigt.

Aufruf Antonescus

Bukarest, 5. September. Ministerpräsident General Antonescu erließ einen Aufruf an das Land, in dem es heißt:

Es ist keine neue Regierung, es ist ein neues Regime, nicht Worte, sondern Arbeit, nicht Zögern, sondern Taten. Eine ernste und schmerzliche Vergangenheit ist abgeschlossen. Ueber sie werde ich nicht den Schleier des Vergessens, sondern der Gerechtigkeit breiten. Aber heute müssen wir den Staat und die Nation retten. Mit dem ganzen Einsatz müssen wir unsere Kräfte sammeln, unsere Ehre wieder aufrichten und unsere Zukunft sichern. Die wahren Völker formen aus den Niederlagen die großen Schicksale. Die Verfolgungen haben aufgehört. Jetzt muß die Jugend, die Hoffnung des Volkes, ihre Pflicht erfüllen. Unsere Nation soll ihre Gegenwart in der Geschichte beweisen. Die Beamten des Staates sollen verstehen, daß sich alles auf sie stützt. Sie sollen sich ihrer Verantwortung wert erweisen. Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und Arbeit sollen die Tätigkeit aller Beamten leiten. Ich werde die Regierung auf neue Grundlagen stellen. Das Programm werde ich euch vorlegen, damit ihr alle es beurteilt. Allmählich werden wir die Erneuerung des Staates durchführen. Mit dem Glauben an Gott, an das heilige und unverletzliche Recht des Volkes vorwärts an die Pflicht.

Maulkorb für Bernard Shaw

Berlin, 5. September. Als in der neutralen Presse die Behauptung auftauchte, die britische Regierung habe sich des unbequemen Spottes von Bernard Shaw dadurch entzogen, daß sie ihn durch ein Veröffentlichungsverbot den Mund verstopfte, schwang sich das britische Informationsministerium zu einem energischen Dementi auf. Es könne keine Rede davon sein, versicherte man feierlich, daß ein solches Verbot gegen George Bernard Shaw bestehe.

Der irische Dichter hat aber nun das Informationsministerium Lügen gestraft. Auf Umwegen gelangte eine Ausgabe der britischen Zeitschrift „Illustrated" nach Berlin, in der Shaw erklärte, „man habe ihm einen Maulkorb umgehängt". Das Blatt veröffentlicht nämlich ein Interview mit dem Dichter aus Anlaß seines 84. Geburtstages. Darin erklärt Bernard Shaw auf die Frage, ob er nicht der Ansicht sei, er könnte für das britische Informationsministerium von Wert sein: „Meine Arbeit ist von so großer internationaler Bedeutung, daß die Regierung nicht wagt, sie mich ausführen zu lassen. Ich bin im Augenblick ein Tier mit einem umgehängten Maulkorb. Darüber bin ich nicht etwa ärgerlich. Ich möchte nur, daß es auch bekannt wird, daß ich einen solchen Maulkorb trage. Wenn in dem Büro des Zensors eine Persönlikeit von größeren Gaben sitzt, als ich sie besitze, wenn dort jemand hantiert, der besser qualifiziert ist, zu entscheiden, welche Dinge und wie sie gesagt werden sollten, dann wäre es richtig, wenn er mich zensiert. Aber wenn der Zensor ein unfähiger kleiner Beamter ist, ist dieses Urteil unsinnig."

Wie „Timpul" meldet, haben die technischen Ausschüsse der rumänisch-bulgarischen Abordnung in Craiova ihre Arbeiten fortgesetzt. Es soll nach Meldungen des Blattes zu einem grundsätzlichen Uebereinkommen gekommen sein. Man rechnet infolgedessen mit der baldigen Klärung auch der letzten noch offengebliebenen Fragen.

Die große Rede des Führers zur Eröffnung des zweiten Kriegswinterhilfswerkes

Antwort an die Briten: „Beruhigt euch, er kommt!"

„Es wird mit jedem Jahrzehnt schöner werden, in diesem deutschen Staat zu leben!"

Berlin, 5. September.

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 mit folgender Rede:

In diesen Tagen endete das erste Kriegsjahr. Das zweite begann und mit ihm das neue Kriegswinterhilfswerk.

Die Erfolge dieses ersten Jahres, meine Volksgenossen, sind einmalige — so einmalig, daß sich nicht nur die Gegner diesen Ablauf der Geschichte so nicht vorgestellt hatten, sondern daß auch viele im deutschen Volke die Großartigkeit der Vorgänge und die Schnelligkeit der Ereignisse kaum begreifen konnten.

Wir können zum Vergleich das erste Kriegsjahr des Weltkrieges gar nicht heranziehen, denn in ihm sind trotz größter Tapferkeit, trotz unerhört größerer Opfer nur Teilergebnisse erzielt worden und keine einzige endgültige Lösung.

Diesmal brauchen wir nur das gewaltige Dreieck anzusehen, das heute von der deutschen Wehrmacht beschützt wird: im Osten der Bug, im Norden das Nordkap, Kirkenes und Narvik, und im Süden die Grenzen Spaniens. Eine Anzahl unserer Widersacher ist beseitigt. Nur seiner glücklichen geographischen Situation und seiner außerordentlichen Schnelligkeit im Ausrücken hat es England zu verdanken, daß ihm das gleiche Schicksal noch nicht zuteil wurde! (Große Heiterkeit.)

Denn es ist ja nicht so, wie es einige britische Politiker darlegten, daß etwa die britische Armee, wie ein wildes Pferd am Zügel reißend, vor Begierde brennt, endlich losgelassen zu werden gegen den deutschen Feind. Sie waren uns doch so nahe und hätten ohne weiteres ihre „Begierde" befriedigen können. Sie selber haben sich aus unserer Nähe entfernt, und es blieb ihnen vorbehalten, diese traurigen Rückzüge als große Siege hinzustellen.

So sehen ihre gesamten „Erfolge" aus!

Neben dem großen Gebiet, das zur Zeit von den deutschen Truppen beherrscht wird, hat unser Verbündeter Italien seinerseits in Ostafrika die Offensive ergriffen, dort seine Position verstärkt und England zurückgeschlagen.

So haben sie gelogen!

Natürlich stehen dem auch englische „Erfolge" gegenüber. Es sind das Erfolge, die nur normalerweise der gesunde Menschenverstand nicht begreift. Wir erleben es immer wieder, daß die englische Propaganda von einem Extrem ins andere, von der Höhe in die Tiefe fällt, um dann allerdings wenige Tage später zu noch größeren Höhen zu schweben. So konnte man zum Beispiel einmal lesen: „Jetzt fallen die Würfel des Krieges. Wenn es den Deutschen nicht gelingt, nach Paris zu kommen — und das wird ihnen nicht gelingen —, dann haben sie den Krieg verloren. Sollten sie aber doch nach Paris kommen, dann wird England den Krieg gewinnen." (Stürmische Heiterkeit.)

Solcherart hat England seit dem 3. September zahlreiche „Siege" erfochten. Der glorreichste Sieg — in unseren Augen allerdings der schmählichste Mißerfolg — (Erneute brausende Heiterkeit) war die Flucht aus Dünkirchen. Aber was tut man nicht in der Not!

Wir brauchen nur die britischen Kriegsberichte zu lesen, um zu wissen, was es mit den „Erfolgen" auf sich hat. Da heißt es zum Beispiel: „Man sagt uns, daß . . .", oder: „Man erfährt von wohlinformierten Stellen . . .", oder: „Man kann von Sachverständigen vernehmen . . ." (Immer wieder unterbricht stürmische Heiterkit den Führer.) Ja, einmal hieß es: „Man glaubt, Grund zu haben, glauben zu dürfen, daß . . ." (Erneutes stürmisches Gelächter.)

So kann natürlich jede Niederlage zum Erfolge werden!

Wir rückten gerade in Polen ein, als die englischen Propagandisten erklärten, daß sie „aus wohlunterrichteten Kreisen" wüßten, daß die Deutschen bereits eine große Anzahl schwerster Niederlagen erlitten hätten und daß die Polen im siegreichen Vorgehen gegen Berlin seien. Wenige Tage versicherten „wohlinformierte Kreise", daß sich jetzt das Schicksal im Osten endgültig gewendet hätte.

Englands „Erfolgsserien"

Dann kamen ebenso wohlunterrichtete „Sachverständige", die bemerkten, daß selbst, wenn Deutschland einen Erfolg errungen haben sollte, was gar nicht der Fall sei, dieser Erfolg in Wirklichkeit doch nur ein Mißerfolg wäre, natürlich von einer höheren strategischen Warte aus gesehen. Und als wir schon vor Warschau standen, da wußte man dann wieder, „daß man das Recht hätte, annehmen zu dürfen, daß nunmehr im Westen der Angriff der Alliierten seinen neuesten, großen, und zwar durchschlagenden Erfolg erzielt hätte". Und so ging das nun weiter, bis es endlich kein Polen gab.

Dann sagte man: „Von uns ist ein großer Alpdruck genommen. Dieses Polen im Osten war immer unsere schwache Seite. Wir können uns nun endlich auf den Kriegsschauplatz konzentrieren, auf dem wir den Deutschen überlegen sind, und das werden sie auch in kurzer Zeit erfahren."

Dann war längere Zeit Ruhe. Diese Ruhe war natürlich auch nur ein ungeheurer andauernder Erfolg der britischen Wehrmacht und ein ebenso konstanter Mißerfolg Deutschlands. Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Stürmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles richtig gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfaßt! Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpaßt! (Erneute brausende Heiterkeit.)

Bis dann Norwegen kam. Als die Operationen begannen, da freute sich die englische Kriegsgerüchterstattung über den „ungeheuren Fehler", den wir Deutsche gemacht hätten. „Endlich haben die Deutschen einen Fehler gemacht, und das werden sie jetzt büßen." So schrieb man und man freute sich in England, daß man endlich Gelegenheit bekomme, sich mit den Deutschen messen zu können.

Dabei hätten sie sich doch jede Stunde mit uns Deutschen messen können, denn wir sind ja im Westen nur wenige hundert Meter voneinander entfernt gelegen. Aber sie taten so, als ob sie uns dort überhaupt nicht hätten sehen können. Und nun gab ihnen in Norweger zum erstenmal das gütige Schicksal die Gelegenheit, dank unserer und besonders meiner Dummheit, sich endlich mit uns kriegerisch auseinandersetzen zu können. Und die Auseinandersetzung kam ja auch.

Es ist nun wirklich eine Ironie des Schicksals, daß der vielleicht für die Engländer damals schlimmste Schlag ihrer eigenen Propaganda zu verdanken war.

Als wir nämlich die Norweger schon längst über Hamar und Lillehammer hinaus geschlagen hatten, marschierte eine britische Brigade biederfromm und ahnungslos des gleichen Weges gegen Hamar. Sie hatte nach rückwärts keinerlei Verbindung, denn diese Verbindung hatten unsere Stukas und Kampfbomber zerschlagen. So hörten sie nur auf den britischen Rundfunk. Und im britischen Rundfunk vernahm der Brigadekommandeur, daß wir noch weit, weit vor Lillehammer bzw. von ihm aus gesehen weit hinter Lillehammer seien und daß wir eine schwere Niederlage erlitten hätten. Und so marschierte der britische Brigadekommandeur an der Spitze seiner Brigade in Lillehammer ein und legte sich dort in Ruhe zu Bett, zur Seite eine Kiste, gefüllt mit Dokumenten, auf denen stand: „Streng geheim! Nicht dem Feind in die Hände fallen lassen!" (Brausende Heiterkeit erfüllt den Sportpalast.) Und hier wurde er nun noch in der gleichen Nacht mitsamt seiner kostbaren Bundeslade von unseren Truppen ausgehoben. (Erneute schallende Heiterkeit der Zehntausende.) Das kommt daher, wenn sich jemand auf den Kriegsberichterstatter Mister Churchill verläßt. (Wieder stürmische Heiterkeit und jubelnde Zustimmung.)

Die Sprache der Tatsachen

So war es überall: Sie haben gelogen und gelogen. Sie sind in das Meer geworfen worden und es war ein „ganz großer Sieg". Daß es ihnen gelang, ein paar letzte Trümmer aus Andalsnes oder Namsos zu retten, erklärten sie der Welt als den gewaltigsten Erfolg der neuesten britischen Kriegsgeschichte. Damit können wir uns dann nicht messen. (Tosende Heiterkeitsstürme.) Aber dem stehen Tatsachen gegenüber: Wenige Wochen später gab es, militärisch gesehen, kein Norwegen mehr, und die britischen Streitkräfte mußten auch dieses Land räumen.

Dann kam die Stunde der Auseinandersetzung im Westen, und wir sind auch hier nicht zu spät gekommen. Gerade in diesem Feldzug hat die alliierte Koalition wirklich nichts anderes als nur Niederlagen einstecken müssen.

Die Tatsachen — die geschichtlichen Tatsachen legen Zeugnis dafür ab. Trotzdem endete auch dieser Feldzug mit einem großen britischen Sieg — nämlich mit der herrlichen, ruhmvollen Waffenlat von Dünkirchen. Die Spuren dieser Waffenlat habe ich mit meinen eigenen Augen gesehen — es sah ziemlich unordentlich aus. (Abermals durchbraust ein ungeheurer Heiterkeitssturm den Sportpalast.)

Nun ist Frankreich ebenfalls zerbrochen. Und was hat man jetzt für eine Erklärung?

Als Norwegen endgültig von den Alliierten gesäubert war, da hatte man erklärt: „Das haben wir ja gewollt. Wir wollten die Deutschen ja nur hier herauslocken. Das ist ein Sieg, ein einzigartiger Sieg für uns, eine Verkürzung unserer Front." Und nun, nachdem Frankreich endgültig niedergeschmettert war, sagte man: „Jetzt kann sich England endlich zum erstenmal mit seiner ganzen Kraft konzentrieren. Wir sind nicht mehr gezwungen, unsere Truppen zu vergeuden und zu verzetteln. Jetzt haben wir die strategische Lage erreicht, die wir ununterbrochen gewünscht und erhofft hatten. Der Ballast Frankreich ist jetzt von uns abgefallen. Dieser hat uns nur kostbares britisches Blut gekostet, und wir sind jetzt in der Lage, den Deutschen ganz anders entgegenzutreten." (Stürmische Heiterkeit und brausender Beifall begleiten diese sarkastischen Darlegungen des Führers.)

Man hat sich gleich bei Kriegsbeginn mit bestimmten Prophezeiungen über die Dauer des Krieges befaßt. Man sagte: „Der Krieg dauert drei Jahre, Britannien richtet sich auf drei Jahre ein." Das mußte man auch schon tun, denn die Leute, die schwerreichen Besitzer von Kriegsfabrikationsaktien, diese Leute sind klug genug, um zu wissen, daß sich diese neuen Anschaffungen gar nicht in einem halben oder einem Jahre verzinsen und amortisieren können.

„England wird niederbrechen!"

Das muß also schon einige Zeit länger dauern. Aber ich war ebenso vorsichtig und habe damals dem Reichsmarschall gesagt: „Göring, bereiten wir alles vor auf fünf Jahre!" Nicht, weil ich glaubte, daß der Krieg fünf Jahre dauert, aber was auch kommen mag, England wird niederbrechen! So oder so! (Stürmischer, minutenlanger Beifall durchbraust den Sportpalast.)

Ich kenne keinen anderen Termin als diesen allein! (Erneuter tosender Beifall.)

Natürlich werde ich alles klug, vorsichtig und gewissenhaft vorbereiten. Das werden Sie verstehen. (Abermals antwortet dem Führer ein Jubelsturm der Begeisterung.)

Und wenn man in England heute sehr neugierig ist und fragt: „Ja, warum kommt er denn nicht?" — beruhigt euch, er kommt! (Die Massen erheben sich in unbeschreiblicher Begeisterung und jubeln dem Führer minutenlang zu.)

Man muß nicht immer so neugierig sein! (Erneute brausende Heiterkeit.)

„Diese Welt wird frei werden!"

Diese Welt wird frei werden! Es muß ein für allemal mit dem Unfug aufgeräumt werden, daß es einer Nation möglich sein kann, nach Belieben einen Kontinent zu blockieren. Es muß in Zukunft unmöglich gemacht werden, daß es einem Piratenstaat von Zeit zu Zeit immer wieder je nach Wunsch und Laune einfallen kann, 450 Millionen Menschen mehr oder weniger der Armut und dem Elend auszuliefern. Wir haben es als Deutsche für alle Zukunft satt, uns von England vorschreiben zu lassen, ob wir vielleicht dieses oder jenes tun dürfen oder nicht, ja, am Ende sogar, ob der Deutsche Kaffee trinken darf oder nicht. Wenn es England nicht gefällt, dann wird die Kaffee-Einfuhr einfach gesperrt. Mich persönlich berührt das gar nicht. Ich trinke keinen (stürmische Heiterkeit), **aber es ärgert mich, daß andere ihn nicht trinken sollen können.** (Brausender Beifall.)

Ueberhaupt finde ich es unerträglich, daß hier eine 85-Millionen-Nation von einem anderen Volk jederzeit an Leib und Leben bestraft werden kann, wenn es irgendeinem Plutokraten in London paßt.

Ich habe dem englischen Volk so oft die Hand zur Verständigung gereicht. Sie wissen es selbst: Es war das mein außenpolitisches Programm. Ich habe es neulich zum allerletzten Male gesagt. Ich ziehe jetzt vor zu kämpfen, bis endlich eine ganz klare Entscheidung herbeigeführt ist. (Wieder erheben sich die Massen und jubeln dem Führer stürmisch zu.)

Diese klare Entscheidung kann nur die sein, daß dieses Regime erbärmlicher und niederträchtiger Kriegshetzer beseitigt und ein Zustand hergestellt wird, in dem es unmöglich ist, daß eine Nation in Zukunft ganz Europa zu tyrannisieren vermag. (Erneute Begeisterungsstürme durchbrausen den Sportpalast.)

Zu allem bereit und zu allem entschlossen

Hier werden Deutschland und Italien Sorge tragen, daß sich das in der Geschichte ein zweites Mal nicht wiederholt. Und werden England auch alle seine Verbündeten nichts helfen, weder der Kaiser Haile Selassi noch Herr Benesch, noch irgendein anderer, auch König Haakon nicht und nicht die Königin Wilhelmina und auch nicht der französische General de Gaulle. Alle diese Verbündeten werden gar nichts helfen. Und was sie sonst auch noch planen mögen, was sie sonst vielleicht auch noch in der tiefsten Falte ihres Herzens in Aussicht genommen haben — **wir sind auf der Hut, wir sind zu allem bereit, zu allem entschlossen und gewillt, jederzeit zu handeln.** (Abermals bereiten die Massen dem Führer ungeheure, minutenlange Ovationen.)

Man erschreckt uns durch gar nichts. Wir deutschen Nationalsozialisten sind durch die härteste Schule gegangen, die überhaupt denkbar ist. Erst waren wir Soldaten des großen Krieges, und dann waren wir die Kämpfer der deutschen Wiedererhebung. Was wir in diesen Jahren erdulden mußten, das hat uns gehärtet. Man kann uns daher durch nichts einschüchtern und durch nichts überraschen.

Englands „Generäle"

Als man in England vor einem Jahr in den Krieg eintrat, sagte man: „Wir haben einen Verbündeten." Wir waren neugierig, wer das wohl sei. Sie sagten: „Das ist ein General, dieser Verbündete, er heißt General Revolution!" Haha! (Schallende Heiterkeit.) Die haben eine Ahnung vom neuen nationalsozialistischen deutschen Volksstaat! Und nun warteten sie in London auf die Tätigkeit dieses Generals Revolution. Am 6. September, am 7. September tat sich nichts, am 8. September kam die Enttäuschung. Denn nach ihren Aeußerungen sollte ja binnen einer Woche dieser General Revolution sich erheben; er war aber nirgends aufzufinden. (Erneute stürmische Heiterkeit.) Dann hieß es: „Wir haben einen anderen verbündeten General, es ist dies der General Hunger."

Wir haben von vornherein damit gerechnet, daß diese großen Menschenfreunde wie im Weltkriege versuchen würden, Millionen Frauen und Kinder auszuhungern und haben uns darauf vorbereitet. Auch dieser General war nur eine Fehlspekulation, eine Erscheinung, ein Irrlicht im Gehirn des Mister Churchill. (Wieder antwortet brausender Beifall dem Führer.)

Jetzt ist man einem dritten Verbündeten auf die Spur gekommen. Es ist der General Winter. Er ist schon einmal dagewesen. Er hat damals versagt und er wird und würde auch dieses Mal genau so versagen.

Es bleibt ihnen General Bluff

Die Engländer sollten, wenn sie schon wirklich so obskure fremde Generale nehmen, nicht vergessen, ihren bedeutendsten eigenen General zum britischen Reichsgeneralfeldmarschall zu erheben: nämlich den General Bluff.

Das ist ihr einziger solider Verbündeter, der es verdienen würde, daß sie ihm tatsächlich die höchste Beförderung zuteil werden lassen. Uns allerdings schlägt man mit diesem General nicht mehr. (Wieder antwortet brausender Beifall dem Führer.) **Mit ihm kann man das britische Volk vielleicht dumm machen, aber das deutsche Volk hat England genügend kennengelernt.**

Diese Schwätzereien des Mister Churchill oder des Mister Eden — vom alten Chamberlain zu reden, verbietet einem die Pietät —, diese Schwätzereien lassen das deutsche Volk ganz kalt oder bewegen es höchstens zum Lachen. Es gibt in unserer hochdeutschen Sprache für eine Erscheinung wie Duff Cooper kein passendes Wort. Da muß man schon zur Mundart greifen, und hier ist nur im Bayerischen ein Wort geprägt, das so einen Mann charakterisiert: Krampfhenne! (Tosender Jubel und brausende Heiterkeit erfüllen den Sportpalast.) Die Herren können sich beruhigen. Mit diesen Mitteln werden sie den Krieg nicht gewinnen. **Die anderen aber sind Gott sei Dank in unserer Hand und werden in unserer Hand bleiben.** (Wieder erneuert sich der stürmische Beifall.)

Wir setzen den General der Tat ein

Wenn die Stunde geschlagen hat, dann werden wir an die Stelle der Generäle Hunger, Revolution, Winter oder Bluff wieder den General der Tat setzen, d. h. die Handlung. (Mit einem ungeheuren, nicht endenden Begeisterungssturm beantworten die Massen dieses Wort des Führers.) **Und dann werden wir sehen, wer sich hier am besten bewährt!** (Abermals erhebt sich brausender Beifall.)

Den Dank des deutschen Volkes an seine Soldaten habe ich bereits im Reichstag ausgesprochen. In diesen Tagen bewegt uns alle der Dank an unsere Luftwaffe, an unsere tapferen Helden, die Tag für Tag nach England einfliegen, um dort das zu beantworten, was der geniale Mister Churchill erst erfunden hat. Darauf komme ich noch zu sprechen.

Der Dank an die Heimat

Ich möchte heute aber nun vor allem den Dank an die Heimat richten für dieses hinter uns liegende Jahr, den Dank an das ganze deutsche Volk für seine Haltung, die es in diesem Jahre in oft nicht leichten Situationen zeigte. Denn vielleicht ist das vielen gar nicht bewußt, was es hieß, in wenigen Wochen des vergangenen Jahres über 700 000 Menschen zu evakuieren. Das ging alles reibungslos; allerdings, es war bei uns auch alles gut vorbereitet — im Gegensatz zu den anderen. Aber was die Massen nun im einzelnen hier auf sich nahmen, war oft sehr schwer. Und sie haben es geradezu bewunderungswürdig ertragen. Wir sind glücklich, daß sie nun wieder in ihre Heimat zurückkehren konnten.

Wir müssen aber auch allen denen danken, die in dieser Heimat selbst die wichtigsten Schutzmaßnahmen durchführten, für die sie verantwortlich sind: dem Luftschutz und besonders der gewaltigen Organisation des Roten Kreuzes, den Aerzten, dem ganzen Sanitätspersonal und den Schwestern, die Ungeheures leisteten. Wir wollen vor allem der deutschen Frau gedenken, der Millionenschar deutscher Mütter und auch deutscher Mädchen, die den Mann jetzt ersetzen müssen, die in Stadt und Land arbeiten, die dafür sorgen, daß das tägliche Brot vorhanden ist und der Soldat die notwendigen Waffen und Munition bekommt.

An ihrer Seite stehen alle die Millionen deutscher Arbeiter in den Munitionsfabriken, die sich einsetzten für die kämpfende Front, ob alt oder jung, damit ihr nichts an dem fehlt, an dessen Mangel sie einst im Jahre 1918 letzten Endes zusammenbrach.

Es ist etwas Wunderbares, unser Volk im Krieg zu sehen, in seiner ganzen Disziplin. Wir erleben das gerade auch jetzt in dieser Zeit, da uns Herr Churchill seine Erfindung der Nachtflugangriffe vorführt. Er tut es nicht deshalb, weil diese Luftangriffe etwa besonders wirkungsvoll wären, sondern weil seine Luftwaffe bei Tage nicht über deutsches Land fliegen kann. Während die deutschen Flieger, die deutschen Flugzeuge, Tag für Tag über englischem Boden sind, kommt ein Engländer bei Tageslicht überhaupt kaum über die Nordsee herüber. Darum kommen sie in der Nacht und werfen — wie Sie wissen — ihre Bomben wahllos und planlos auf zivile Wohnviertel, auf Bauernhöfe und Dörfer. Wo sie irgendein Licht erblicken, wird eine Bombe daraufgeworfen. Ich habe drei Monate lang das nicht beantworten lassen in der Meinung, sie würden diesen Unfug einstellen. Herr Churchill sah darin ein Zeichen unserer Schwäche. Sie werden es verstehen, daß wir jetzt nun Nacht für Nacht die Antwort geben, und zwar in steigendem Maße. (Tosende Beifallsstürme antworten dem Führer.)

„Wir werden ihre Städte ausradieren!"

Und wenn die britische Luftwaffe zwei- oder drei- oder viertausend Kilogramm Bomben wirft, dann werfen wir jetzt in einer Nacht 150 000, 180 000, 230 000, 300 000, 400 000 und mehr Kilo. (Wieder bricht ungeheurer Beifall los.)

Wenn sie erklären, sie werden unsere Städte in großem Ausmaß angreifen — wir werden ihre Städte ausradieren! (Immer stürmischer wird der Beifall der Masse.)

Wir werden diesen Nachtpiraten das Handwerk legen, so wahr uns Gott helfe! (Die Zehntausende springen auf und bringen dem Führer eine unbeschreibliche, immer mehr sich steigernde Ovation.) **Es wird die Stunde kommen, da einer von uns beiden bricht, und das wird nicht das nationalsozialistische Deutschland sein!** (In den brausenden Beifall der Massen mischen sich tausendstimmig die tosenden Rufe: „Niemals! Niemals!")

Ich habe schon einmal einen solchen Kampf in meinem Leben durchgeführt bis zur letzten Konsequenz, und schon damals wurde der Gegner gebrochen, der heute noch in England auf einer letzten Insel in Europa sitzt.

Hinter den Soldaten steht das einige Volk

Gerade angesichts dieses Kampfes aber ist es erst recht notwendig, zu begreifen, wie wichtig die Ausgestaltung und Formung unserer deutschen Volksgemeinschaft ist. Wir hätten das alles nicht leisten können, wenn da vorne, verloren, auf sich selbst allein gestellt, ein deutscher Soldat stünde ohne Verbindung zu gleichgestimmten Seelen der Heimat. Was den deutschen Soldaten an der Front stark macht, ist das Bewußtsein und das Wissen, daß hinter ihm in eiserner Geschlossenheit und fanatischem Willen ein ganzes Volk steht. Und zwar ein Volk, erfüllt von einer hohen Zielsetzung. Und diese Zielsetzung geht weit darüber hinaus, nur den Krieg zu gewinnen. Nein, wir wollen einen neuen Staat aufbauen!

Deshalb werden wir auch heute von den anderen so gehaßt. Sie haben das oft ausgesprochen. Sie sagen: „Ja, Ihre sozialen Experimente sind sehr gefährlich! Wenn das um sich greift und wenn das auch unsere Arbeiter sehen, dann ist das sehr bedenklich. Das kostet Milliarden und bringt nichts ein. Es rechnet sich das in keinen Gewinn, in keine Dividende um. Was soll das also! Wir haben an einer solchen Entwicklung kein Interesse. Wir begrüßen alles, was dem materiellen Fortschritt der Menschheit dient, soweit sich dieser Fortschritt in einen wirtschaftlichen Gewinn verwandelt. Aber soziale Experimente, das, was Sie da alles machen, daß kann nur dazu führen, daß die Begehrlichkeit der Masse geweckt wird und wir von unserem Postament herunterrutschen müssen. Das können Sie von uns nicht erwarten."

Sie hassen alles Soziale

Man sah in uns das böseste Beispiel. Jede Einrichtung, die wir machten, wurde abgelehnt, deshalb, weil sie sozial war. Sie sahen darin schon wieder eine Konzession auf dem Wege zu einer sozialen Gesetzgebung und damit zu einer sozialen Entwicklung, die in diesen Staaten verhaßt ist. Es sind eben Plutokratien, in denen ein ganz kleiner Klüngel von Kapitalisten die Massen beherrscht, und natürlich in engster Verbindung mit den internationalen Juden und den Freimaurern.

Wir kennen ja diese Feinde aus unserem inneren Kampf her, unsere alte, liebe Koalition aus dem System-Deutschland, die sich zum Teil hinübergerettet hat. Sie hassen uns wegen unserer sozialen Einstellung, und alles was wir aus dieser heraus planen und durchführen, erscheint ihnen gefährlich. Sie sind der Ueberzeugung, daß man diese Entwicklung beseitigen muß.

Ich aber bin der Ueberzeugung, daß dieser Entwicklung die Zukunft gehört, und daß Staaten, die sich ihr nicht anschließen, früher oder später zerbrechen. Die Staaten mit ungelösten sozialen Fragen werden, wenn sie keine Lösung der Vernunft finden, früher oder später zu einer Lösung des Wahnsinns gelangen. Das hat der Nationalsozialismus im deutschen Volke verhindert. Sie kennen nun unsere Zielsetzung und wissen, daß wir beharrlich und konsequent dies Ziel verfechten und auch erreichen werden.

Deshalb der Haß dieser ganzen internationalen Plutokraten, der jüdischen Zeitungen, der Weltbörsen, und deshalb auch die Sympathie für diese Demokratien in all den Ländern, die ebenso oder ähnlich denken wie sie.

Weil wir aber wissen, daß dieser Kampf letzten Endes um die ganze soziale Grundlage unseres Volkes geht und gegen die Substanz unseres Lebens gerichtet ist, müssen wir uns gerade im Kampf für diese Ideale immer wieder zu diesen Idealen bekennen.

(Fortsetzung nächste Seite)

WHW. Demonstration unseres Gemeinschaftssinnes

(Fortsetzung von Seite 3)

Und so ist auch das Winterhilfswerk, diese großartigste soziale Hilfseinrichtung, die es überhaupt auf Erden gibt, eine mächtige Demonstration dieses Geistes.

Es wird mir jeder zutrauen, daß wir das Finanzielle dieses Problems auch anders hätten lösen können. Wir hätten auf dem Steuerwege das ohne weiteres hereinbringen können. Es wäre nicht notwendig gewesen, diese riesige Organisation aufzubauen, wir hätten das alles durch Beamte machen können. Aber selbst wenn das Ergebnis finanziell genau so groß gewesen wäre, ja meintwegen größer: ideell wäre das Ergebnis nicht annähernd an das herangekommen, was wir so besitzen.

Denn es ist so die freiwillige Organisation der deutschen Volksgemeinschaft in ihrer praktischen Auswirkung, eine Erziehung des einen, der gibt, aber auch eine Erziehung des anderen, der nun selber freiwillig die Arbeit leistet.

Denn es sind zwei, die ihr Opfer bringen, der eine, der das Opfer gibt, und der andere, der das Opfer nun verwaltet — und zwar ehrenamtlich verwaltet. Jedes kleine Mädchen, das hier auf der Straße einsammelt, unterstützt von allen anderen Berufen, die im Turnus diese Arbeit vollbringen, bis hinauf zu den Repräsentanten des Staates, der Wirtschaft, der Kunst usw. — sie alle erleben eine praktische Erziehung zur Volksgemeinschaft, und das ist das Entscheidende, meine Volksgenossen.

Denn wir alle sind irgendwie noch belastet mit Ueberlieferungen der Vergangenheit, der Herkunft, des Standes, des Berufes usw. Entweder wir verzichten auf Millionen Menschen, die unersetzlich sind in ihrer nationalen Tätigkeit und wirtschaftlichen Arbeit, weil sie noch nicht reif sind für eine solche Gemeinschaft, oder wir erziehen sie zu dieser Gemeinschaft. Der Nationalsozialismus hat von vornherein die Auffassung vertreten, daß jede Haltung nur das Produkt der Erziehung, der Gewöhnung, der Vererbung ist, also auch wieder umerzogen werden kann. Denn das Kind, das in unserem Volke groß wird, wird nicht geboren mit irgendwelchen Vorurteilen standesmäßiger oder klassenmäßiger Herkunft, sie werden ihm erst anerzogen.

Erst im Laufe seines Lebens werden ihm diese Unterschiede künstlich aufoktroyiert. Und das zu beseitigen, ist unsere Aufgabe, wenn wir nicht verzichten wollen auf den Aufbau einer wirklich organischen, tragfähigen menschlichen Gesellschaft. Diese Aufgabe haben wir übernommen und beginnen sie auf allen Gebieten durchzuführen. Sobald das Kind so weit ist, daß man ihm früher die Divergenzen des menschlichen Lebens anerziehen konnte, beginnen wir mit der Anerziehung des Gemeinsamen und lassen dann nicht mehr locker. Und wenn auch der eine oder andere nach den Ergebnissen fragt — ja mein lieber Freund, war haben ja auch erst seit wenigen Jahren angefangen, erst in unserer Partei als Gemeinschaft und dann seit bald acht Jahren im deutschen Volk — eine kurze Frist, aber im Ergebnis doch schon ungeheuer, wenn du bedenkst, daß Jahrhunderte vorher umgekehrt wirkten. Dafür sprechen diese gewaltigen Demonstrationen unserer Gemeinschaft. Das wäre doch alles noch vor 20 Jahren unmöglich gewesen, vor 30 Jahren undenkbar, vor 40 Jahren hätte man es gar nicht gewollt, und heute ist es bereits eine reale Wirklichkeit.

Erziehung zu einheitlicher Lebensauffassung

Wir erziehen die Menschen zu einer einheitlichen Lebensauffassung, zu einer einheitlichen, gleichmäßigen Pflichtauffassung, und wir sind der Ueberzeugung, daß nach einem gewissen Zeitalter dieser Erziehung die Menschen die Produkte dieser Erziehung sein werden, das heißt sie werden dann genau so die neuen Gedanken repräsentieren, wie sie heute noch teilweise die alten verkörpern.

Es ist das ein mühevoller Weg des Abschleifens und des Erziehens, aber wir sehen es ja auch im Winterhilfswerk: es macht Fortschritte. Als das erste Winterhilfswerk kam, da liefen noch sehr viele in Deutschland herum, die sagten: „Wer kommt denn dort?" — Ein Mann mit einer Büchse. (stürmische Heiterkeit), also rechtsum oder linksum! (Erneute Heiterkeit.) Oder sogar irgendeine dumme Bemerkung.

Daß sich das gebessert hat, kann man schon daraus ersehen, daß die Spenden immer größer wurden. Die Beharrlichkeit hat auch hier zum Ziele geführt. Allmählich hat selbst der dickfelligste Repräsentant alter Ordnung eingesehen: erstens nützt es sowieso nichts, die Sammler kommen immer wieder, zweitens ist es besser zu spenden, und drittens wird im Grunde genommen doch wirklich etwas geleistet. Denn was geschieht damit? Was haben wir damit in Deutschland für Wunden geheilt! Wo haben wir überall geholfen, wo haben wir den Menschen überall unter die Arme gegriffen! Welche gigantischen sozialen Einrichtungen sind geschaffen worden! Glauben Sie, viele Menschen sind einfach aus Trägheit oder Gedankenfaulheit gegen solche Neuerungen. Wenn sie aber erst einmal sehen, was daraus wird, dann sagen sie: „Dann kann man natürlich auch etwas geben. Ich habe das gar nicht gedacht, ich habe mir gar nicht vorgestellt, daß das so etwas Gewaltiges wird und endlich, daß das soviel Folgen hat. Es sind doch wirklich großartige Taten, die da vollbracht werden." Und wenn sich der Mensch das überlegt, ist er selbst als der starrköpfigste Repräsentant früherer Auffassung bereits auf dem Wege zum neuen Deutschland hin. (Neuer stürmischer Beifall.)

Umgekehrt, wenn wir früher, vor 30 Jahren, einem gesagt hätten: „Herr, hier haben Sie eine Büchse. Jetzt stellen Sie sich an eine Straßenecke und bitten, daß Ihnen jemand etwas gibt für Ihre Volksgenossen" — dann hätte er gesagt: „Was, ich gebe selber etwas, aber das können Sie von mir nicht verlangen. Ich bin der Herr Sowieso. Das fällt mir nicht ein. Und außerdem: wie werde ich angeredet? Weiß ich, ob mir nicht einer etwas Dummes sagt?" — Ja, er selbst war ja auch nicht gescheiter als der, der ihn vielleicht so dumm anredet. Man muß die Menschen gegenseitig erziehen. Es ist sehr gut, wenn sie sehen, wie blöde manche Menschen andere anreden. (Brausender Beifall.)

Aber gerade dieses Werk hat in so wenigen Jahren schon gezeigt, wie einwirkungsfähig ein Volkskörper ist, und wie sehr die Menschen am Ende doch gepackt werden von einer großen Idee, aber auch einer großen Arbeit, einer großen Leistung. Und wir packen sie ja von allen Seiten. Ueberall wird diese Erziehung durchgeführt.

Ich weiß nicht, wie oft man auch früher das napoleonische Wort aussprach, daß jeder Soldat den Marschallstab im Tornister trage. Das war damals nicht wörtlich zu nehmen. Denn es war ja einst normal für einen Soldaten gar nicht denkbar, diesen Weg zu beschreiten. Das alles hat sich heute geändert bis noch oben hinauf.

Wenn einst der höchste Orden nur einem Offizier gegeben werden konnte, dann kann ihn heute ein tapferer Unteroffizier oder Mann genau so tragen! Es ist eine Welt von Vorurteilen eingerissen worden (erneuter brausender Beifall) — **eine Welt von Vorurteilen, und, glauben Sie mir, es wird im Laufe der Jahrzehnte immer schöner werden, in diesem Staate zu leben.** (Aufs neue jubeln die Massen dem Führer zu.)

Die Zukunft gehört den jungen Völkern

Immer größer werden die Aufgaben, und an ihnen werden wir unser Volk immer mehr zueinander erziehen, in eine immer engere und innigere Gemeinschaft verwandeln. Und wenn da noch einige unter keinen Umständen wollen, dann werden wir ihnen einmal ein Ehrenbegräbnis geben. Das sind die letzten Repräsentanten eines vergangenen Zeitalters, und insofern auch vielleicht noch interessant. Aber die Zukunft gehört den jungen Völkern, die diese Frage lösen. Wir haben diese Lösung in Angriff genommen und werden sie durchführen.

Das Winterhilfswerk ist nur eine gewaltige Gemeinschaftskundgebung der Heimat angesichts der gewaltigsten Kundgebungen der Gemeinschaft unserer Front. Denn so wie dort ein Riesenkörper wohl organisiert seine Pflicht erfüllt, so steht auch hier diese Heimat und ist zu gleichen Leistungen bereit und gewillt zu jedem Opfer, das dieser Kampf um Sein oder Nichtsein, um unsere Zukunft uns auferlegt.

(Aufs neue jubeln minutenlang die Massen dem Führer zu in einer großartigen Kundgebung unerschütterlicher Entschlossenheit.)

85 Millionen bricht keine Macht der Welt

Wenn ich daher nun noch einmal all denen danke, die im ersten Kriegswinterhilfswerk gegeben haben und sonst als Helfer mitätig waren, dann bitte ich Sie zugleich alle: Erfüllen Sie nun im zweiten Kriegswinterhilfswerk erneut Ihre Aufgabe, die einen als freiwillige Helfer und die anderen als freiwillige Geber!

Sorgen Sie auch dafür, daß auch dieses Werk erneut der Welt gegenüber eine Demonstration unseres unlösbaren Gemeinschaftssinnes wird, damit sie endlich erkennen möge, daß die Spekulation auf den General Revolution eine Idiotie ist, und daß an der Stelle dieses Generals ein anderer General steht: Der General der gemeinsamen Pflichterfüllung! (Tosender Beifall.)

Es ist der Geist unserer Volksgemeinschaft, der uns alles ertragen und unser Volk stark sein läßt für alle Auseinandersetzungen und Entscheidungen der Zukunft! Auch damit hilft jeder einzelne dann, den Willen unserer Feinde zu brechen, indem er ihnen solche Illusionen raubt und seinen Teil beiträgt zu der Ausbreitung der richtigen Erkenntnisse über unser Volk. Je mehr die andere Welt sieht, daß dieses große Volk eine einzige Gemeinschaft ist, um so mehr wird sie einsehen, wie aussichtslos ihr Beginnen sein muß.

Menschen, die getrennt voneinander ihre Wege gehen, könnten sie brechen; 85 Millionen aber, die einen Willen haben, einen Entschluß und zu einer Tat bereit sind, bricht keine Macht der Welt!

Die Massen im Sportpalast bereiten dem Führer, bis ins Innerste von seinen Worten gepackt, eine gewaltige Kundgebung äußerster Kampfentschlossenheit. Immer wieder brausen Begeisterungsstürme und nicht endenwollende Heilrufe durch das weite Rund der alten nationalsozialistischen Kampfstätte. Der Jubel will kein Ende nehmen. Er steigert sich von Minute zu Minute zu einer der gewaltigsten Ovationen, die der Sportpalast je erlebte.



— Kann verstehen, Mylords, daß ihr diese Zeit zurückdrehen möchtet. Aber eure Uhr ist abgelaufen .... (Zeichnung von Bob Hinderfin—Scherl-M.)



Zur Verschacherung der britischen Flotten- und Luftstützpunkte im Nord- und Südatlantik an USA.

Gegen die Ueberlassung von 50 Zerstörern, die die Altersgrenze bereits überschritten haben, nehmen die USA. britische Stützpunkte auf Neufundland und den Bermuda-Inseln, den Bahama-Inseln, Jamaica, Santa Lucia, Trinidad, Antigua und in Britisch-Guyana. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Unsere Auslandsvertreter melden:

Kriegsminister Eden hielt in Erinnerung an den Schicksalstag des Empire in London eine Rede, in der er allerdings davon absah, eine Bilanz über die vergangenen zwölf Monate zu ziehen. Stattdessen mahnte er seine Zuhörer, die Gefahr einer Invasion nicht zu unterschätzen. Interesse beansprucht lediglich seine Ankündigung, daß die jungen Soldaten, die bisher in der Heimwehr Dienst getan hätten, in Jugendbataillone zusammengezogen und soldatisch ausgebildet werden sollen. Die Einrichtung von Schülerbataillonen ist ein neuer Beweis für den Mangel an ausgebildeten Soldaten in England.

Der Gouverneur von Marokko, General Nogues, hat eine Reorganisation der Verwaltung von Französisch-Marokko angekündigt. Die Zahl der Verwaltungsbezirke wird von 14 auf 7 verringert, wobei die neuen Bezirksleitungen mit größeren Vollmachten ausgestattet werden. Durch die Neueinteilung sollen vor allem größere Wirtschaftsleistungen des Landes und damit größere Lieferungen an das französische Mutterland erzielt werden. Wegen der englischen Blockade gegen das unbesetzte Frankreich seien diese Maßnahmen erforderlich.

Innenminister Marquet hat den Stadtrat von Dijon abgesetzt. Ferner wurde der Universitätsprofessor und Rechtslehrer an der Pariser Universität, René Cassin, seines Postens enthoben.

Alle italienischen Fluggesellschaften einschließlich der Ueberseelinie nach Südamerika sind auf Grund des Gesetzes über die zivile Mobilmachung den Militärbehörden unterstellt worden.

Der wachsende Widerstand, der sich in einzelnen Gegenden Kanadas gegen die Kriegspolitik des Kabinetts Mackenzie King geltend macht, hat die kanadische Regierung jetzt veranlaßt, die Versammlungsfreiheit wesentlich einzuschränken und die Pressezensur zu verschärfen. Die Maßnahmen treffen vor allem den französischsprachigen Teil Kanadas. Nach weiteren Meldungen wurden bereits verschiedene Organisationen aufgelöst.

Die neuen Polizeimaßnahmen, welche die Regierung in Vichy am Dienstag beschlossen hat, wurden jetzt teilweise bekanntgegeben. Danach können Personen, die für die Staatssicherheit gefährlich sind, in Haft genommen werden. Verdächtige Personen sind von dem Präfekten dem Außenministerium namhaft zu machen. Dieser verfügt dann den „Zwangsaufenthalt". Eine ähnliche Bestimmung hatte bereits Daladier eingeführt.

66 Blusen „punktfrei besorgt"

Duisburg, 6. September. Eine Angestellte einer Duisburger Firma versorgte ihre ganze Verwandtschaft und Bekanntschaft mit Blusen und Oberhemden. Nach ihren eigenen Angaben schleppte sie allein 66 Blusen aus der Firma fort. Bei einer Haussuchung fand man noch eine Menge Diebesgut, das die Betrügerin noch nicht an den Mann gebracht hatte. Die ganze Familie stand nun vor Gericht, weil sie die erst 20jährige immer wieder zum „punktfreien und billigen" Einkauf verleitet hatte. Während die übrigen Angeklagten mit einer Geldstrafe davon kamen, erhielt die Diebin selbst fünf Monate Gefängnis.

Umwege des Herzens

Roman von H. G. Hansen

Copyright: Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(Schluß.)

„Nein, lieber Herr Wissel, das nun doch nicht. Ich freue mich über die Liebe, die mir entgegengebracht wird, aber mich zum Gegenstand einer Huldigung machen, darauf käme es wohl hinaus, das kann ich wirklich nicht. Dafür verspreche ich aber, daß meine für den Fall des Todes bestimmte Stiftung schon jetzt in Kraft gesetzt wird. Und am kommenden Freitag lassen Sie, bitte, allen Gefolgschaftsmitgliedern einen vollen Wochenlohn gesondert auszahlen. Außerdem gibt es im nächsten Jahre für jeden als Besonderheit eine Woche länger Urlaub. Bitte, teilen Sie das der Belegschaftsversammlung mit."

„Dann schnell hinfahren!" Der alte Arbeiter hatte wieder das Wort ergriffen. „Ich habe keine Ruhe, bis die anderen das wissen." Sie verabschiedeten sich schnell aber doch gründlich, erhielten sogar von Frau d'Oleron Händedrücke und besondere Dankesworte, die ersten, die die alte Frau in ihrem Leben mit schwieligen Arbeitern tauschte. Ihrem Lächeln nach empfand sie das aber als besondere Freude.

Eine Stunde später verabschiedeten sich auch die beiden Anwälte und ließen die Familienmitglieder allein. Gitta Koßmann saß in einer Ecke halb verborgen und nahm an dem Gespräch nicht teil. Um die letzte noch offenstehende Frage zu klären, damit der neue Tag, keine Zweifel mehr vorfände, schnitt Frau d'Oleron mutig das heikle Thema an.

„Ist es dir recht, wenn ich meine Tochter morgen mitnehme? Sie kann bei mir in Werder wohnen bis der Scheidungsprozeß erledigt ist, und sich dann einen eigenen Wohnsitz suchen."

Koßmann sah auf und zeigte ein ruhiges Gesicht. „Liebe Mutter, ich habe in den Wochen der Haft sorgsam überlegt, was ich nach Wiedererlangung meiner Freiheit tun müsse. Verbohrt in die Einseitigkeit meiner Auffassungen, bin ich bis in die Gerichtsverhandlungen hinein einen Weg gegangen, der starrsinnig und ohne Kompromiß mir als eines Mannes einzig würdig erschien. Heute muß ich gestehen, daß ich mich in vielem geirrt habe."

Er senkte den Blick und sprach leise weiter. „Es ist schwer, Irrtümer zu gestehen, aber es ist nicht minder würdig und mannhaft, als sogenannten Grundsätzen treu zu bleiben, vielleicht noch mannhafter. Meine Arbeiter haben mir die größte Lehre erteilt. Sie stehen dem Leben näher als wir, die wir selbst aus unserer praktischen Arbeit zu leicht eine Theorie machen. Was war es doch für ein irrsinniger Gedanke, ganz allein, ohne Gesetz und mit einem selbsterfundenen Recht Vergeltung zu suchen? Ich will ja nicht sagen, daß ich unehrenhaft gehandelt habe, das nicht, aber es war verkehrt."

Frau d'Oleron strich ihm liebevoll mit der Hand über das Haar, um die Erschütterung des Mannes zu beschwichtigen. Aber er fuhr in dem Bekenntnis seiner neuen Erkenntnisse fort: „Ich wollte um meiner selbst, um meines eigenen kleinen Lebenskreises mein ganzes Werk aufs Spiel setzen, meins und das meines Vaters. Ich sah nur noch mich, und Egoismus ist wohl die größte Sünde, die man begehen kann. Verstehst du das?" — Sie nickte nur und hatte nasse Augen dabei. „Egoismus ist es immer, wenn man sich selbst für wichtiger hält als die Umwelt, als die Familie, den Beruf, das Volk. Man darf nicht so handeln, als sei man allein da und nicht zwischen einer Gemeinschaft nur ein kleines Glied. Deshalb habe ich der Bitte meiner Arbeiter nachgegeben. Was bedeutet schon mein persönliches und privates Erleben, wo es um viel Größeres geht?

Jetzt hast du wegen Gitta gefragt. Mutter, es ist die gleiche Problemstellung, die alles andere in mir hat aufkeimen und wuchern lassen. Sie ist schuldig, das will ich nicht verkennen, aber bin ich denn ohne Schuld? Mußte ich als der Stärkere von uns beiden nicht meiner Frau helfen? Vielleicht werden alle, du mit, mich verachten, wenn ich mich von Gitta nicht trenne. Es ist ja ein Schlag gegen alles, was ich bisher vertreten habe. Aber ich will es nicht mehr. Sie hat gefehlt, ich habe gefehlt. Sie ist aber meine Frau, die Mutter meiner Kinder und ich bleibe ihr Mann, mögen einzelne daran Kritik üben. Es ist besser zu verzeihen als nachzutragen."

Frau d'Oleron nahm seinen Kopf in beide Arme und küßte ihn. „Hannes, es war ein bitterer Weg für uns alle, ein Umweg. Es ist nur gut, daß er trotzdem zum Ziele führt. Die Ideale einer untergegangenen Zeit waren mir bisher immer heilig. Ich verstand dich oft nicht, und wo ich dich zu verstehen glaubte in diesen ganzen Wochen, habe ich mit dir geirrt. Jetzt weiß ich, daß dein Glaube und deine Haltung besser sind als die verstaubten Erscheinungen von Dünkel und Romantik meiner Jugend."

Sie ging still aus dem Zimmer.

Aus einem Winkel drang Schluchzen an das Ohr Koßmanns. Er sah dorthin und erblickte seine Frau. Sie saß zusammengesunken, das Gesicht auf die verschränkten Arme gelegt.

Schwerfällig stand Hannes Koßmann auf und trat zu ihr. „Gitta, wir wollen nicht mehr rechten miteinander. Unsere Ehe war lange ein schwerer Irrtum. Die Schuld liegt wohl bei uns beiden gemeinsam. Willst du es noch einmal versuchen? Wir haben noch so viele Jahre vor uns."

Sie richtete sich auf und sah ihn erst ungläubig, dann strahlend an. „Hannes!" Ein Jubellaut brach aus ihrer Kehle. „Mein Hannes! Ich werde dir dafür immer danken."

„Nicht so, Gitta. Zu danken haben wir nicht uns, sondern dem Leben und den Menschen um uns, die uns beide lehrten, daß wir geirrt haben. Wie hochmütig ist es doch, nur in sich selbst Recht oder Unrecht zu suchen. Das war dein und mein Unrecht. Das Geschick ist uns gnädig gewesen. Jetzt müssen wir die Hand fassen, die es uns entgegenstreckt. Du bist nicht allein und ich nicht. Wir stehen zusammen. Und zu uns gehören unsere Kinder. Das sind wir, Gitta, wir inmitten einer großen Gemeinschaft, die es nicht duldet, daß wir eigene Wege gehen."

„Ja, Hannes. Und glaubst du auch, daß ich immer nur dich geliebt habe? Daß ich nur in die Irre ging, weil ich dabei weniger an dich als an mich selbst gedacht habe?"

„Der Egoismus der Liebe ist der verbreitetste Egoismus, wie ich glaube, aber dafür bleibt er doch ebenso falsch wie jede andere seiner Formen. Ich habe dich ja auch liebgehabt, von Anfang an und immer bis heute, am meisten, als ich darunter am schwersten litt . . ."

Sie sahen sich an und neigten sich zueinander. So hielten sie lange Zeit still, um dem Schlagen ihrer Herzen zuzuhören, die im gleichen Rhythmus gingen.

— Ende. —

Carl Froelich 65 Jahre / *Der Regisseur der Leander-Filme Von der Pike auf dem Film gedient*

rd. **Berlin**, 5. September. Einer der ältesten und bewährtesten deutschen Filmpioniere, Professor Carl Froelich, feierte am 5. September seinen 65. Geburtstag. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß sein Name vielleicht der bekannteste des deutschen Filmwesens überhaupt ist. Wie ihn das große Filmpublikum unmittelbar mit seinen großen Meisterwerken „Traumulus", „Heimat" und anderen verbindet, so hat er auch in der Industrie und in der Organisation der Filmschaffenden Gewicht. Denn was viele nicht wissen: Carl Froelich ist nicht nur als Regisseur, sondern auch als Ingenieur, Erfinder und Unternehmer im Bereiche des Films hervorgetreten.

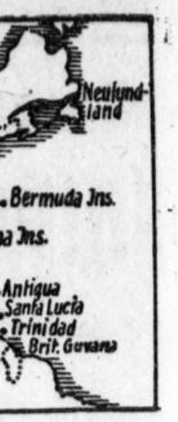
Er kommt von der Technik her — er war Ingenieur bei Siemens — zum Film. Sechszehn Jahre lang arbeitete er dann vom Jahre 1902 an mit Oskar Meßter an der Vervollkommnung der Aufnahme- und Wiedergabeapparaturen. Den Weltkrieg machte er als Beobachtungsflieger mit. Seine Erfahrungen als Filmoperateur kamen ihm dabei zugute. Mit dem Meßterschen Reihenbild-Aufnahmegerät brachte er derart wertvolle Ergebnisse heim, daß er eine Berufung in die Inspektion für Lichtbildwesen im Generalstab erhielt. Auch nach dem Kriege blieb er dem Film treu. Als Unternehmer, Kaufmann war er in leitenden Stellen tätig, bis der Tonfilm eine Begabung zum Durchbruch brachte, die bis dahin gleichsam geschlummert hatte: seine künstlerische. Als erstem gelang es ihm, in „Die Nacht gehört uns" Bild und Ton so zu komponieren, daß auch die Gegner des Tonfilms von nun an seine Existenzberechtigung zugaben. Es folgten eine Reihe weiterer filmischer Großtaten, „Brand in der Oper", „Mädchen in Uniform", „Traumulus", schließlich „Heimat", „Es war eine rauschende Ballnacht", mit denen er die Reihe seiner großen Zarah-Leander-Filme begann, die er mit dem zur Zeit in Arbeit befindlichen Maria-Stuart-Film fortsetzen wird. Zweimal wurde er in diesen Jahren — 1936 und 1939 — mit dem Nationalen Filmpreis ausgezeichnet, seit dem letzten Jahr ist er Präsident der Reichsfilmkammer. Dabei gehört er nicht zu den sogenannten Avantgardisten des Films. Die Wirkung seiner Werke beruht nicht auf neuen Formen, sondern darin, daß in ihnen alle vorhandenen und bewährten Möglichkeiten des Films in kluger Kenntnis ihrer Wirkungsmöglichkeiten vereinigt sind; sie beruht auf ihrer außerordentlichen Solidität, die in den meisten Fällen weder literarisch, noch photographisch, noch regiemäßig einen Wunsch offenläßt.

Kunst und Wissenschaft

Der Führer verlieh Professor Carl Froelich die Goethe-Medaille

Berlin, 6. September. **Der Führer hat dem Präsidenten der Reichsfilmkammer, Professor Carl Froelich in Berlin, aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres in Anerkennung seines künstlerischen Filmschaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.**

Reichsminister Dr. Goebbels überreichte dem Jubilar die Goethe-Medaille im Rahmen einer Feierstunde, zu der sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Carl-Froelich-Studios in den Atelierräumen in Berlin-Tempelhof zusammengefunden hatten. In einer herzlichen Ansprache begründete er die außergewöhnliche Ehrung für den großen deutschen Filmschöpfer, der bahnbrechend dazu beigetragen habe, dem deutschen Film in der ganzen Welt seine heutige unbestritten führende Stellung zu erobern. Im besonderen Maße habe er es ferner verstanden, neue Begabungen für den deutschen Film zu finden und sie in verantwortungsbewußter Schulung heranreifen zu lassen. Zweimal bereits sei sein Werk mit dem Deutschen Staatspreis ausgezeichnet worden. Mit der besonderen Ehrung, die der Führer ihm nun zuteil werden lasse, verbinde er den Wunsch, daß es Professor Carl Froelich vergönnt sein möge, auch in Zukunft noch viele wertvolle Beiträge zum künstlerischen deutschen Film zu schaffen.



en Flotten- und Luft-
idatlantik an USA.

50 Zerstörern, die die
en haben, nehmen die
Neufundland und den
Inseln, Jamaica, Santa
d in Britisch-Guyana.
Scherl-Bilderdienst-M.)

treter melden!

Erinnerung an den Schick-
ne Rede, in der er aller-
über die vergangenen
sen mahnte er seine Zu-
n nicht zu unterschätzen.
ne Ankündigung, daß die
er Heimwehr Dienst ge-
sammengezogen und sol-
n. Die Einrichtung von
Beweis für den Mangel
gland.

lo. General Nogues, hat
ung von Französisch-Ma-
Verwaltungsbezirke wird
ie neuen Bezirksleitungen
stattet werden. Durch die
größere Wirtschaftsleistun-
here Lieferungen an das
werden. Wegen der eng-
zte Frankreich seien diese

den Stadtrat von Dijon
ftsprofessor und Rechts-
ät, René Cassin, seines

haften einschließlich der
sind auf Grund des Ge-
ung den Militärbehörden

r sich in einzelnen Gegen-
stist des Kabinetts Maden-
kanadische Regierung jetzt
heit wesentlich einzuschrän-
schärfen. Die Maßnahmen
sprachigen Teil Kanadas.
n bereits verschiedene Or-

, welche die Regierung in
hat, wurden jetzt teilweise
Personen, die für die
Haft genommen werden.
em Präfekten dem Außen-
. Dieser verfügt dann den
nliche Bestimmung hatte

frei besorgt"
ne Angestellte einer Duis-
ge Verwandtschaft und Be-
gemden. Nach ihren eigenen
Blusen aus der Firma fort.
noch eine Menge Diebes-
cht an den Mann gebracht
nun vor Gericht, weil sie
er zum „punktfreien und
Während die übrigen An-
davon kamen, erhielt die
ngnis.

ssenschaft

fessor Carl Froelich
Medaille

Führer hat dem Präsi-
, Professor Carl Froelich
ollendung seines 65. Le-
eines künstlerischen Film-
für Kunst und Wissen-

bbels überreichte dem
im Rahmen einer Feier-
rbeiter und Mitarbeite-
tudios in den Atelier-
zusammengefunden hat-
prache begründete er die
ir den großen deutschen
d dazu beigetragen habe.
anzen Welt seine heutige
g zu erobern. Im beson-
er verstanden, neue Be-
Film zu finden und sie
Schulung heranreifen zu
ein Werk mit dem Deut-
net worden. Mit der be-
hrer ihm nun zuteil wer-
Wunsch, daß es Professor
höge, auch in Zukunft noch
n künstlerischen deutschen

haben wir nicht uns, son-
chen um uns, die uns beide
Wie hochmütig ist es doch,
Unrecht zu suchen Das war
Geschick ist uns gnädig ge-
and fassen, die es uns ent-
n und ich nicht. Wir stehen
en unsere Kinder. Das sind
r großen Gemeinschaft, die
e Wege gehen."
t du auch, daß ich immer
nur in die Irre ging, weil
n mich selbst gedacht habe?"
ist der verbreitetste Egoismus,
bt er doch ebenso falsch wie
h habe dich ja auch liebge-
mer bis heute, am meisten,
litt . . ."
eigten sich zueinander. So
dem Schlagen ihrer Herzen
ythmus gingen.
e. —

Lippe Land



FÜR DAS

2. Kriegswinterhilfswerk des Deutschen Volkes

nächster Sonntag

Eintopfgerichte in den Gaststätten

Der erste Opfersonntag des Kriegs-WHW. 1940/41 ist auf Sonntag, 8. September, festgesetzt worden. An diesem Tage dürfen infolgedessen in den Gaststätten in der Zeit von 10 bis 17 Uhr keine anderen als die nachstehend bestimmten Eintopfgerichte abgegeben werden:

1. Brühkartoffeln mit Einlage,
2. Weißkohl oder Wirsingkohl mit Rindfleisch,
3. Gemüsetopf nach Wahl.

Für die Gaststättensammlungen werden die Speisebetriebe wiederum in drei Klassen geteilt, in denen der Preis des Eintopfgerichtes 0,70, 1,— bzw. 2,— RM. beträgt. Hiervon werden als Spende für das WHW. 0,20 bzw. 0,30 bzw. 1,20 RM. abgeführt. Groß- und Filialbetriebe der Klasse I entrichten als Spende 0,30 Reichsmark für das WHW. Jeder Gast erhält eine Quittung über seine Eintopfspende.

Woher das Wort Bacon stammt

Mit der Uebernahme von dänischem Bacon und dem Verkauf dieses geschätzten Schweinefleisches durch zahlreiche Fleischereibetriebe ist bei vielen die Frage aufgetaucht, woher dieses Wort beziehungsweise diese Bezeichnung eigentlich stammt. Das Wort Bacon, wie es jetzt gebraucht wird, ist aus der englischen Sprache übernommen und wird etwa wie „Beeken" ausgesprochen. An sich leitet es sich, wie die „Deutsche Fleischerzeitung" schreibt, von dem althochdeutschen Wort „pah" her, das soviel wie „Rücken" bedeutet. Aus dem althochdeutschen „bahho" wurde das mittelhochdeutsche „bache". In den schwäbischen, bayrischen und schweizerischen Mundarten heißt ja auch die Speckseite „der Bachen". Bachenspeck bedeutet den Speck der Bache; denn Bache besagte ja auch das Schwein selber. In der Weidmannsprache ist ja heute noch „Bache" die Bezeichnung für das wilde Mutterschwein. Früher hieß auch das Mastschwein Bache. Unter den Sprachforschern herrscht übrigens keine völlige Einigkeit darüber, ob Bache zuerst auf die Speckseite und auf den Schinken angewandt wurde und von dieser auf das Schwein überging, oder ob man erst nach dem Tiere den Speck und Schinken benannte. Fest steht aber die Tatsache, daß von diesem germanischen Wort der englische Ausdruck bacon herstammt. Die Engländer entlehnten diese Bezeichnung schon im 12. Jahrhundert von den Franzosen, denn im Altfranzösischen hieß die Speckseite Bacon. Dieses französische Wort geht aber auf unser deutsches „bahho" zurück. Im Englischen dient bacon zu verschiedenen Redewendungen. So gibt es ein Warnwort „Save your bacon!" — „Rette deinen Speck", „Bring deine Sachen in Sicherheit", „Hüte dich vor drohendem Schaden". Dieses Wort bildete sich in der Zeit der Bürgerkriege, wo man mit diesem Schreckensruf die Hausfrauen auf dem Lande aufforderte, ihre Vorräte an Rauchfleisch aller Art rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Morgen erscheint:

Renate Tredup

Roman von Friedrich Avenhövel

Von dem Bestreben geleitet, unsern Romanlesern wirklich unterhaltsame Lektüre zu bieten, haben wir jetzt einen Roman erworben, der in seinem Aufbau und der Schilderung der Personen zu den besten Werken der Neuerscheinungen gehört. Wir zweifeln nicht, daß der neue Roman, mit dessen Abdruck wir in der morgigen Ausgabe beginnen, allen Lesern viel Erbauung und Freude bereiten wird.

Schöpferische Wirtschaft von morgen

Unsere Wirtschaft ist unter der nationalsozialistischen Führung weitgehend krisenfest geworden. Wir kennen keine „Konjunktur" mehr in dem früheren liberalistisch-kapitalistischen Sinne, weder nach der positiven noch negativen Seite hin. An die Stelle der „Konjunktur" trat die Stetigkeit der volkswirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung. Das bedeutet nun aber andererseits nicht, daß das Risiko aus dem Wirtschaftsleben verschwunden ist, daß an die Stelle von lebendiger Wirtschaft starrer Bürokratismus getreten ist. Nein, in dieser Richtung verläuft die wirtschaftliche Entwicklung nicht. Wirtschaften heißt auch heute noch wagen und planen, unternehmen und schöpferisch tätig sein. Unsere Banken, die durch tausendfältige Fäden mit der Gesamtwirtschaft verflochten sind, können das tagtäglich aus ihrer geschäftlichen Praxis heraus bestätigen. Und das ist gut so, denn sonst würde die Wirtschaft mangels Zielsetzung an ihrer Starrheit zu Grunde gehen. Aber der deutschen Wirtschaft und mit ihr unseren Banken sind für die Zukunft große Aufgaben gestellt. Man denke nur an die kommende Neugestaltung und Neuordnung des europäischen Wirtschaftsraumes. Der neue europäische Raum, der durch die Beendigung des Kampfes auf dem Kontinent bereits Tatsache geworden ist, stellt nicht nur Verkehrsaufgaben, sondern auch in entsprechend weiterem Rahmen Industrieprobleme von größter Vielfältigkeit. Die weitgehenden strukturellen Veränderungen innerhalb der europäischen Wirtschaft und die notwendigen Umlagerungen in außenhandelswirtschaftlicher Hinsicht werden im Finanzgeschäft Rückwirkungen hervorrufen, die unsere Banken vor neue Probleme stellen. Ihre Bewältigung bedarf einer einsatzfreudigen Betätigung besten deutschen Unternehmertums in Industrie und Finanz, die neben dem Begriff des Wagnisses auch dem der Leistung einen neuen Inhalt geben wird.

500 000 RM. Prämie

und drei 50 000-RM.-Gewinne gezogen.

In der gestrigen Vormittagsziehung der Fünften Klasse der dritten deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nummer 120 079. Außerdem erhielt diese Nummer die Prämie mit 500 000 RM. In allen drei Abteilungen wird die Nummer in Achtelteilung ausgegeben.

Kleine Mühe — großer Erfolg / Zur Reihen-Röntgenuntersuchung in Lippe

Das Röntgenbild ist der erste Schritt zur Verbesserung des Gesundheitszustandes aller Volksgenossen

Die Gesamtarbeit der NSV. dient dem gesunden Leben unseres Volkes. Auf einem Teilgebiet dieser Sorge für ein gesundes Volk hat sich seit dem Jahre 1934 schon die NSV. eingesetzt als sie das Tuberkulosehilfswerk ins Leben gerufen hat.

Die heimtückischste und verbreitetste aller Volkskrankheiten ist die Tuberkulose. Wie notwendig ein Großkampf dagegen ist, mag man aus den abschließenden Ziffern ersehen, die über die Tuberkulose in Großdeutschland feststehen: Rund 1½ Millionen Deutscher leiden an ihr: Von denen sind etwa 40 000 mit einer offenen Tuberkulose behaftet. Sie sind aber selbst nicht nur krank, arbeitsunfähig und daher unglückliche Menschen, sie gefährden darüber hinaus ihre Familien und Mitmenschen. Es ergab sich bei einer sachlichen Ueberprüfung der Tuberkulosebekämpfung, daß die Herdstätte dieses Unheils, das an den besten Kräften unserer Volksgesundheit zehrt, in einer mangelhaften vorbeugenden Fürsorge zu suchen ist. Das Tuberkulosehilfswerk der NSV. hatte sich daher in erster Linie zum Ziele gesteckt, ein unbedingtes Gemeinschaftsinteresse wahrzunehmen, das heißt im vorbeugenden Sinne die Familie des Betreffenden vor einer Ansteckung zu schützen und sie somit der Gemeinschaft gesund und leistungsfähig zu erhalten.

Wie aber wird der Tuberkuloseerkrankte herausgefunden?

Wir wissen aus der Geschichte der Tuberkulose, daß nicht immer die äußeren Merkmale Husten, Nachtschweiß, Gewichtsabnahme die sicheren Kennzeichen für Erkrankung der Lungen sind. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß selbst der Bauer hinter dem Pfluge, der in frischer Luft jahraus, jahrein seine Arbeit verrichtet hat, dessen Familie wie ein Urbild rotwangiger Gesundheit anzuschauen ist — trotz alledem tuberkuloseverdächtig war. Im anderen Falle war es ein Sportsmann, der in seiner Leistung durchaus in Form und nach außen hin nicht den geringsten Verdacht erregte. Anläßlich einer Knöchelverletzung ließ er sich — aus Interesse daran, einen allgemeinen gesundheitlichen Ueberblick zu gewinnen, auch die Lunge röntgen. Das Ergebnis lautete: im erhöhten Grade tuberkuloseverdächtig. Eine rechtzeitige Einweisung in eine Heilstätte unterband das Fortschreiten der Krankheit und isolierte den Betroffenen von seiner Familie. Für die Durchführung einer erfolgreichen Seuchenbekämpfung schafft der Krieg besondere Aufgaben und fordert eine Steigerung der bisherigen Maßnahmen.

Die besonderen Verhältnisse des Krieges, Konzentrierung und Bewegung großer Menschenmassen, bereiten der Entstehung und Ausbreitung von Volksseuchen einen günstigen Boden. Die Wissenschaft nennt die Tuberkulose eine chronische Volksseuche. Ihre Bekämpfung wird nur zu einem Enderfolg geführt werden, wenn sie bis zur Vollendung durchorganisiert ist und eines Tages jeden Volksgenossen zum Wohle der Menschheit erfaßt hat.

Die Wissenschaft hat den richtigen Weg eingeschlagen.

Zum ersten Male in der Welt wurde im Frühjahr des vergangenen Jahres der Versuch unternommen, mit Hilfe des Holsteider Verfahrens in einem Landkreis, Gau Mecklenburg, die gesamte Bevölkerung vom 6. Lebensjahre ab zu röntgen, um einen Ueberblick über den tatsächlichen Stand der Tuberkulose-Erkrankungen zu erhalten. Dank der Aufklärungsarbeit der Partei hat sich mit wenigen Ausnahmen jeder Volksgenosse dieser kleinen Mühe unterzogen, die für das Gesamtwohl der Menschheit einen so großen Erfolg verspricht. Der Bauer, der Arbeiter, der Angestellte, berufstätige Frauen aller Gebiete, Mütter und Kinder, sie erschienen willig zu den vorgeschriebenen Zeiten zur Untersuchung vor dem Röntgenschirm.

Und wie geht das alles vor sich? Eine solche Massenuntersuchung muß zunächst meisterhaft organisiert sein. Jeder Volksgenosse bekommt eine Karte, Personalien werden aufgenommen und fünf Minuten später steht man schon in der Auskleidekabine, um sich seiner Oberkleider zu entledigen. Für Frauen — das sei besonders erwähnt — werden Blusen aus Kreppapier zur Verfügung gestellt, die nach jeder Aufnahme aus hygienischen Gründen vernichtet werden. Für die richtige Haltung sorgt das Blindgerät. An diesem Gerät erklären die weißbekittelten Männer des SS-Sanitätstrupps, wie sich jeder nachher am richtigen Gerät zu verhalten hat. Gleichzeitig wird mit einer einfachen Vorrichtung der Durchmesser seiner Brust gemessen, weil von diesem Maß die Stärke des Röntgenschusses abhängt.

„Diese Schüsse verletzen nicht"

beruhigt der SS-Mann mit der großen Isolierschürze am Röntgenapparat. Die Karte mit dem Namen wird in den Apparat gesteckt, die Brust an die Platte gelehnt, das geht alles sehr schnell. „Schuß" ruft der Mann, der den Apparat bedient, und alles ist schon vorüber, niemand hat etwas gespürt oder gesehen und doch hat dieser geheimnisvolle Apparat ein genaues Bild des Körperinneren festgehalten. Dieses Wunderwerk deutscher Röntgentechnik bewältigt 640 Aufnahmen in einer Stunde. Aber auch nur so ist es erreichbar, daß Betriebe von 5000 Arbeiterinnen innerhalb von zwei Tagen durchuntersucht werden können. Die Auswertung der Aufnahmen erfolgt durch Fachärzte in einem besonders eingerichteten Institut. Die Erfahrungen haben bewiesen, daß durch diese Röntgenuntersuchung

nicht nur Tuberkulose entdeckt wird, sondern auch andere Krankheitsherde,

Lungenaffektionen, Herz- oder Gefäßveränderungen, ja, sogar das Vorhandensein des Hundewurms wurde mehrfach festgestellt. Die segensreiche Bedeutung dieses Röntgenverfahrens für die Volksgesundheit leuchtet auch dem Laien ein. Besonders aber an die Mütter richtet sich diese einzigartige Aktion. Gibt es denn ein größeres Glück für Eltern, wenn sie von ihren Kindern sagen können: „Sie sind alle kerngesund!"

Frühes Erkennen bedeutet aussichtsreiches Heilen.

Wenn man annimmt, daß jeder äußerlich gesund erscheinende Mensch, der ein unerkanntes Lungenleiden in sich trägt, vier bis fünf Menschen seiner Umgebung, sei es am Arbeitsplatz oder in der Familie, anstecken kann, dann läßt sich aus dieser Zahl errechnen, daß 1000 rechtzeitig erkannte Lungenkranke 4000—5000 andere Volksgenossen vor dieser heimtückischen Erkrankung bewahren. Was es heißt 20 bis 30 Prozent dieser Lungenerkrankungen durch diese Untersuchungen frühzeitig zu erkennen und auszuheilen, kann wohl am besten ein Mensch ermessen, der Jahre seines Lebens an langwierige Sanatoriumsbehandlungen hingegeben hat, weil sein Leiden einst zu spät erkannt worden war. Es sei hier an ein Führerwort erinnert: „Der Mensch wurde nicht durch Zufall der Pest leichter Herr als der Tuberkulose. Die eine kommt in schrecklichen, die Menschheit aufrüttelnden Todeswellen, die andere im langsamen Schleichen.

Die Folge aber ist, daß der Mensch, der einen mit der ganzen Rücksichtslosigkeit seiner Energie entgegentrat, während er die Schwindsucht mit schwächlichen Mitteln einzudämmern versuchte. So wurde der Herr der Pest, während ihn die Tuberkulose selber beherrscht!"

Man sage ja nicht, daß nur der Bergmann, der Industriearbeiter, der Steinmetz, der Müller, der Keramiker gefährdet sei. Freilich setzt die Beschäftigung in schlechter und staubiger Luft die Atmungsorgane stärkeren Gefährdungen aus. Andererseits beweist die Statistik, daß wir unter Schiffern, Bauern. Holzfällern ebenfalls einen Prozentsatz tuberkuloseanfälliger Menschen haben. Die Erfassung aller Berufe vor dem Röntgenschirm ist daher wichtig. Aber das Wichtigste ist, daß sich der Gesundheitszustand der gesamten Bevölkerung mit der Zeit verbessern muß und das wird geschehen in dem Maße, wie das Uebel an der Wurzel gepackt wird:

Das Röntgenbild ist der erste Schritt dazu.

Neues aus der Landeshauptstadt

50 Jahre Kunstwerkstätten Prof. Lauermann K.-G.

Am heutigen Freitag, 6. September, steht die Firma Kunstwerkstätten Prof. Lauermann KG. auf ein Bestehen von 50 Jahren zurück.

Die in ganz Deutschland und darüber hinaus in fast allen europäischen Staaten und in Uebersee bekannt gewordene Firma wurde am 6. September 1890 von Professor Albert Lauermann, dem jetzigen künstlerischen Leiter des Unternehmens, gegründet und hat aus kleinsten Anfängen heraus im Laufe der Jahrzehnte Weltruf erlangt.

Da der bedeutsame Tag des Geschäftsjubiläums am Sonnabend mit einer Gemeinschaftsfeier im würdigen Rahmen begangen wird, werden wir über die Entwicklung des bekannten Unternehmens unserer Stadt und insonderheit über den Gründer dieser Kunstwerkstätte sowie über den Verlauf der Feier in unserer Sonntagausgabe ausführlicher berichten.

Unsere Glückwunschecke. Eine stadtbekannte und angesehene Mitbewohnerin, die frühere Hebamme Witwe Lina Voß, Hambruchtwete 1, wird am heutigen Freitag 80 Jahre alt. Frau Voß, die 40 Jahre lang ihren verantwortungsvollen Beruf ausübte und etwa 1500 Kinder bei der Geburt betreute, erfreut sich immer noch einer staunenswerten Gesundheit und Frische. Mit großem Interesse liest sie die Zeitung und nimmt an den Geschehnissen dieser großen Zeit lebhaften Anteil. Gern stellen wir uns in die Reihe der gewiß zahlreichen Gratulanten und sprechen der Altersjubilarin zum Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche aus!

Jugendliche Diebe. Am Freitagnachmittag wurde einem Jungen aus Meiersfeld, der hier Einkäufe gemacht hatte, in der Nähe der Werrebrücke an der Leopoldstraße aus der Einkaufstasche ein Geldbetrag in Höhe von 5 RM. entwendet. Die Kriminalpolizei konnte schon nach kurzer Zeit als Täter zwei 12 Jahre alte Jungen ermitteln, die nach anfänglichem Leugnen die Tat eingestanden.

Deutsches Frauenwerk, Abt. Mütterdienst. Der Neubeginn der Kurse ist nunmehr endgültig wie folgt festgesetzt: Heute, Freitag, 20 Uhr, Beginn des Nähkursus, Montag, 20 Uhr, Beginn des Säuglingspflegekursus, Dienstag, 20 Uhr, Beginn des Gesundheitspflegekursus. Alle Kurse umfassen zehn Abende und finden in der Mütterschule, Hermannstraße 57, statt. Für den ersten Nähabend ist ein auszubesserndes Kleidungs- oder Wäschestück nebst Flickmaterial mitzubringen.

Die Strafkammer ließ Milde walten

Der 41 Jahre alte Heinrich R. und der 44 Jahre alte Heinrich S. aus Brake waren kürzlich vom Amtsgericht Lemgo wegen Beamtenbeleidigung, und zwar R. zu einer Geldstrafe von 300 RM. und S. zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. Beide legten Berufung ein, da sie sich angeblich unschuldig fühlten.

Eines Tages weilte R. in einer Gastwirtschaft in Brake. Er saß mit noch anderen Volksgenossen an einem Tisch. Im aufkommenden Gespräch wurde dabei über den Bürgermeister gesprochen. Sein Gewährsmann war der Angeklagte S. Die Folge der unüberlegten Reden war der Strafantrag. Für die Richtigkeit ihrer Behauptungen blieben sie den Beweis schuldig.

Die Strafkammer in Detmold sah die Sache jedoch nicht so schwer an und ließ Milde walten. Beide Angeklagten wurden zu einer Geldstrafe von je 100 RM. verurteilt. Dem Bürgermeister wurde, soweit der Angeklagte R. in Frage kommt, das Recht zuerkannt, das Urteil in der „Lippischen Staatszeitung" zu veröffentlichen.

*

Der 38 Jahre alte Fritz D. in Lieme war vom Amtsgericht in Lemgo wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und wegen Uebertretung der Reichsversicherungsordnung zu einer Haftstrafe von vier Wochen verurteilt.

Der Angeklagte ist Geschäftsführer einer G. m. b. H. in Lieme. Bei einer Prüfung des Betriebes wurden Unregelmäßigkeiten festgestellt, die zur Einleitung dieses Verfahrens führten. Der Angeklagte fühlte sich unschuldig und legte deswegen gegen das Urteil des Amtsgerichts Berufung ein. Er will nicht gewußt haben, daß die Anmeldungen zur Krankenkasse unrichtig bzw. unterlassen waren und daß Umeldungen in höhere Lohnstufen, die erforderlich waren, nicht getätigt sind.

Die Beweisaufnahme ergab die Richtigkeit seiner Behauptungen. Die Strafkammer Detmold kam daher zu einer Freisprechung des Angeklagten.

Heute letzte Märchenvorstellung. Am heutigen Freitag findet um 16 Uhr die letzte Kindervorstellung während der Sommerspielzeit des Landestheaters mit einer Aufführung des Märchens „Rotkäppchen" statt.

Letzte Volks- und Werbevorstellung im Landestheater. Am Sonntag, 19.30 Uhr, schließt die diesjährige Sommerspielzeit mit der urwüchsigen Fischerkomödie „Lotse an Bord".



Bad Salzuflen

Unsere Geburtstagsecke. Heute kann die Ehefrau Friederike Brüggemann, geb. Meisemeier, Ahornstraße 12, auf 72 Jahre und die Witwe Frau Emilie Krecke, geb. Hammacher, Herforder Straße 6, auf 83 Jahre zurückblicken. Wir gratulieren herzlich!

Kurtheater. Die derbe, mit volkstümlichem Humor angefüllte Fischerkomödie „Lotse an Bord" von Ferdinand Oesau, die am Sonnabend, 19.45 Uhr, als letzte Aufführung die Sommerspielzeit 1940 abschließt, birgt eine wahrhaft köstliche Figur: Trina, die gute Schwiegermama. Sie wird von Else Hähnel mit feinster Einführung verkörpert.

Freude für die Jugend. Am Sonnabend, 16.30 Uhr, findet die unwiderruflich letzte Vorstellung des schönen Kindermärchens „Rotkäppchen" statt.

Aus der Alten Hansestadt

Reichsluftschutzbund, Gemeindegruppe Lemgo. Heute, Freitag, werden die Laienhelferinnen der Untergruppe 10 nachgeschult. Dazu gehören folgende Straßen: Rieperturmhof, Friedrichshof, Hasenbrede, Lüninghеide, Hamelner Straße von Nr. 28a aufwärts, Weißer Weg und Kluskampstraße. Die Nachschulung beginnt um 20 Uhr in der Ostschule.

Unsere Geburtstagsecke. Am heutigen Tage gratulieren wir dem Steinsetzer Simon Schlömer, der seinen Lebensabend im Altmännerheim verbringt, zu seinem 86. Geburtstag, ferner der Frau Lina Paul, geb. Gellert, im Siechenhaus, Rampendahl, zu ihrem 76. Geburtstag.

Eigentümer werden gesucht! Ein Blick in den Aufbewahrungsraum von Gegenständen, die von der hiesigen Kriminalpolizei sichergestellt wurden, läßt erkennen, daß hier allein 17 Fahrräder auf ihren Besitzer warten. Neun Fahrräder hiervon haben bereits über ein Jahr lang diesen Platz inne und werden bei den Besitzern sicherlich in Vergessenheit geraten sein. Dagegen sind acht Fahrräder jüngeren Datums vorhanden, und zwar an Herrenfahrrädern die Marken „Meister", „Astral", „Phönix", „Westfalen", „Eriko" und „Wittler", an Damenfahrrädern die Marken „Standard" und „Dixi". Wer sind die Eigentümer dieser zum Teil noch sehr gut erhaltenen Fahrräder? Die hiesige Kriminalpolizei bittet um nähere Angaben.

Grüße gehen an die Front. Als eine der schönsten Aufgaben in dieser Zeit des Krieges betrachten die hiesigen Ortsgruppen der NSDAP. die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Front und Heimat. Manch schöner Heimatgruß, verbunden mit Liebesgaben, hat schon seinen Weg aus den Ortsgruppenbüros über das hiesige Postamt an die vielen Lemgoer genommen, die mit der Waffe in der Hand unserm Vaterland dienen. Wie dankbar dieses von unseren Feldgrauen empfunden worden ist, geht aus den vielen Zuschriften hervor, die hier eingingen. Und wieder wollen die Ortsgruppen Freude bereiten durch die Versendung von Feldpostpäckchen, die zur Zeit von den Mitgliedern des Deutschen Frauenwerks gepackt werden. Tausend Päckchen sollen schon in den nächsten Tagen unsere alte Hansestadt verlassen und ihren Weg an unsere Mitbürger im grauen Rock nehmen.

Wieder ein Glied in die Kette des Kanalnetzes. Von den vielen Planungen des Stadtbauamtes wird nunmehr wieder ein Projekt herausgenommen werden, das eine Lücke im großen Kanalnetz der Stadt schließen soll. Hierbei handelt es sich um die Kanalisation Auf der Leuchte, die demnächst in Angriff genommen wird.

Blockwalter der NSV. Sämtliche Listen für den ersten Opfersonntag sind bis heute mittag in der Geschäftsstelle der NSV., Echternstraße, abzuholen.

Schötmar

Sprechabend der Partei. Nach dem gemeinsamen Rundfunkempfang am Mittwochabend fand noch ein kurzer Sprechabend im Hotel Junkerhaus statt. Der stellvertretende Ortsgruppenleiter konnte mehreren Parteigenossen das Mitgliedsbuch überreichen und drei Parteianwärter auf den Führer vereidigen. Der Ortsgruppenamtsleiter der NSV. gab bekannt, daß die Röntgen-Reihenuntersuchungen in Schötmar am 14. und 15. September durchgeführt werden. Den einzelnen Familien werden die Vorladungen zu dieser Untersuchung rechtzeitig ins Haus gebracht. Die für die Untersuchung angesetzte Zeit muß genau eingehalten werden, weil es sonst Stockungen gibt, die aber unbedingt vermieden werden müssen; denn innerhalb einer Viertelstunde werden rund 70 Personen untersucht. Den Frauen wird empfohlen, in Rock und Bluse zu erscheinen, die Kinder kommen in Turnkleidung, soweit solche vorhanden ist. Wer des Sonnabends aus wichtigen Gründen nicht zu der Untersuchung kommen kann, muß das sofort nach Erhalt der Vorladung der NSV. mitteilen, damit er für die Untersuchung am Sonntag eingeteilt wird. — Zum Schluß streifte der Ortsgruppenschulungsleiter Stiller noch einige politische Fragen. — Der nächste Sprechabend findet am Mittwoch, 11. September, im Hotel Junkerhaus statt. (79)

Bad Meinberg

Heute letzter Theaterabend

„Meine Tochter — deine Tochter", das reizende Lustspiel von Leo Lenz und R. A. Roberts, geht als letzte Aufführung der diesjährigen Sommerspielzeit am heutigen Freitag, 20 Uhr, mit Wolrad Rube in der männlichen Hauptrolle, in Szene.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Detmold-West. Heute, Freitag, 20.15 Uhr, findet für alle Politischen Leiter der Ortsgruppe Detmold-West in der Mädchenschule (Gerichtsstraße) eine Dienstbesprechung statt.

NSKK. 6/M 65, Trupp 1 u. 4. Sonntag, 7.30 Uhr, Antreten am Sturmheim (Leopoldstraße). Fahrräder mitbringen!

SA.-Sturm 21/55 und Wehrmannschaft Lemgo. Beide Formationen treten heute um 20 Uhr auf dem Marktplatze an.

Deutsches Frauenwerk, Ortsstelle Pivitsheide B. L. Die Blockfrauen werden gebeten, die Beiträge bis Sonnabend nach Frl. Deppe zu besorgen.

HJ., Motorgefolgschaft 1/55 (Detmold), Schar 2. Die Schar tritt heute um 20 Uhr bei der Firma Altekrüger, Lagesche Straße an. Alle Beurlaubungen sind aufgehoben.

DJ., Fähnlein 2/55. Das Fähnlein tritt heute um 10 Uhr am Haus der Deutschen Arbeit an.

BDM., Jungmädelgruppe 1/55. Alle Führerinnen, Führeranwärterinnen und die Scharen 1/2/3 versammeln sich heute, Freitag, 18 Uhr, mit Rädern am „Lippischen Hof".

Jungmädelgruppe 16/55, Schar 3, Schaft 1 u. 4 (Lemgo-Stadt). Heute, Freitag, 14.30 Uhr, treten alle Mädel der Schar 3, Schaft 1 (E. Blankenburg) und der Schar 3, Schaft 4 (J. Corvey) an der Langenbrücker Mühle an. Tasche oder Beutel und Beitrag für September mitbringen!

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Es war eine rauschende Ballnacht."
Freitag: Detmold (Haus der Deutschen Arbeit); Sonnabend: Augustdorf.

„Fasching."
Freitag: Bega; Sonnabend: Humfeld.

„Edelweißkönig."
Freitag: Wissentrup (OG. Ohrsen) und Sonneborn; Sonnabend: Istrup und Eichenbruch.

„Der Opernball."
Sonnabend: Horn (Gasthaus Koch).

Der erste, zweite, dritte . . .

Luftkampf über Londons Dächern

Der „Schützenkönig der Haifische" berichtet — Überall stürzten Spitfires und Hurricanes ab

Von Kriegsberichter Benno Wundshammer (PK.).

NSK. Der lange Oberleutnant, der jetzt neben mir, die Beine weit von sich gestreckt, in einem Sessel liegt, sieht noch sehr jung aus. Man sieht es seinem hageren, braungebrannten Gesicht nicht an, daß er eben über London schwersten Luftkampf hinter sich brachte. Nur die glänzenden Augen verraten noch letzte Spuren innerer Anspannung.

„Tja", meint er, „heute bin ich sozusagen Schützenkönig der ‚Haifische' (Bezeichnung des Geschwaders) geworden. Gleich drei englische Jäger konnte ich heute erledigen, und Sie können sagen, was Sie wollen, dreizehn ist eine Glückszahl! Insgesamt habe ich nämlich jetzt dreizehn Abschüsse melden können.

Unser heutiger Auftrag lautete: Begleitung einiger Staffeln Do-17-Verbände, die einen Flugplatz bei Croydon, in dichtester Nähe Londons, angreifen sollten. Kurz nach dem Ueberfliegen der englischen Küste kamen von oben mehrere Spitfires heruntergestoßen und versuchten, auf den Kampfverband herunterzudrücken. Bei dem Versuch blieb es aber auch. Gleich hinterher kamen nämlich Me-109-Jäger, die auf die Spitfires ballerten und eine feindliche Maschine direkt vor meinen Augen abschossen.

Dann kamen die feindlichen Jäger laufend und versuchten, sich an den Kampfverband zu mogeln. Der erste, der unter einer Do 17 hing, kam in meine Feuergarbe. Ich verpaßte ihm eins, und schon ging er mit einer schwarzen Rauchfahne senkrecht nach unten weg. Das war der erste. Dann schrie schon mein Funker: ‚Von hinten links Maschinen!' Ich kurvte ein; beim Einkurven flitzte schon eine Hurricane an mir vorbei. Ich kurvte sofort hinterher und schoß aus allen Waffen auf den Vogel. Die Maschine kippte vornüber weg, einzelne Teile montierten direkt in der Luft ab. Der Flugzeugführer konnte das Kabinendach abwerfen und stieg aus, so den langsameren, aber sichereren Weg zur Erde benutzend. Das war der zweite.

Unter uns waren unterdessen die Häuser Londons. Wir kurbelten mitten über der Stadt mit den feindlichen Jägern. Einmal war London unter uns und der Himmel oben; dann wieder war der Himmel unter uns und London oben. So ungefähr sieht nämlich ein Luftkampf aus. Weit hinter uns her bullerte unterdessen unaufhörlich die Flak. Lag eine Salve mal zu dicht, dann haben wir ein bißchen ‚gewedelt', und schon waren wir aus dem Feuerbereich. Der Luftkampf ging ununterbrochen weiter.

Hier und da habe ich einigen Engländern Herzklopfen bereitet. Ob ich dabei getroffen habe, kann ich nicht genau sagen, weil die angegriffenen Jäger sofort im Abschwung nach unten verschwanden. Unten war London im Dunst immer noch deutlich zu sehen. Wahrscheinlich haben sie gleich Churchill gemeldet, wie schneidig es hier oben zuging.

Wieder mogelten sich dann einige Jäger in Wolkendeckung an den Kampfverband heran. Einer kam von unten rechts hochgezogen. Hinterher waren übrigens zwei Me 109. Ein Feuerstoß — sofort ging er rechts über die Fläche nach unten weg, zeigte zuerst überhaupt keine Fahne. Unten aber qualmte er dann erheblich und schlug auf. Das war der dritte. Links war ein anderer Zerstörerpulk, die hatten ebenfalls Luftkampf.

Einfach doll, der Betrieb da oben! Ueberall flitzten die weißen Mäuse, die Leuchtstreifen der Phosphormunition, durch die Gegend. Wo man hinguckte, waren mehrere Pulks am Werk, und überall trudelten abgeschossene Spitfires oder Hurricanes hinunter. Die Do 17 kamen alle heil nach Hause, und nachher ging ein ununterbrochenes Gewedel über unserem Platze los.

So, mehr erzähle ich heute nicht."

„Heute habe ich drei"

32 Gegner holte Major Mölders herunter.

Von Kriegsberichter Preß.

PK. . . . , 6. September. „Der Kommodore kommt zurück! Er wackelt, er hat wieder einen Engländer heruntergeholt!" So hören wir das Bodenpersonal rufen, als wir den Feldflughafen des Geschwaderstabes betreten.

Wir stehen an der Maschine von Major Mölders, der jetzt aussteigt und uns zuruft: „Heute habe ich drei!" Und dann beginnt der Kommodore zu erzählen: „Wir haben gestern zu zweit einen Flug nach England gemacht und trafen in größerer Höhe Spitfires und Hurricanes, die sofort bei unserer Annäherung in Richtung London davonflogen. Kurz nach unserem Einflug über der englischen Küste kam ein Pulk von 12 Hurricanes angeflogen. Wir setzen uns 100 Meter über sie und schauen uns die Sachlage mit Ruhe an. Da kommt ein Verband Messerschmittmaschinen angebraust, und die Hurricanes hauen ab. Ich sehe noch die letzte Hurricane in Richtung London wegsteigen, und nun setzten wir uns ran.

Er brennt sofort.

Die Hurricanes fliegen vorne in einem Haufen und dahinter folgten einzelne Maschinen wie eine Perlenkette. Ich greife von dem Pulk den letzten an. Er brennt sofort und montiert ab. Ich halte auf den zweiten. Nach kurzem Feuerstoß fliegen der Hurricane Leitwerk und Fläche weg. Ich muß nach unten drücken, weil wegfliegende Maschinenteile sonst an meine Maschine gekommen wären. Dadurch konnte ich Fahrt aufholen und kam schnell heran an zwei weiteres Hurricanes, von denen ich die linke angriff, während Oberleutnant C. sich die rechte vornahm. Ich beschieße meinen Gegner, der gerade in die Kurve geht, und sehe, daß die Maschine sofort zu brennen beginnt. Es steigt niemand aus. Als ich nach rechts blicke, sehe ich, daß Oberleutnant C. von drei Spitfires angegriffen wird. Die vordere Spitfire hat schon geschossen, als Oberleutnant C. die vor ihm fliegende Hurricane beharkt, die auch zu qualmen anfängt. Die Spitfire zieht weg, mich aber wollen die zwei anderen Spitfires angreifen. Es gelingt ihnen nicht. Ich sehe eben noch einen Fallschirm. Aus der abgeschossenen Hurricane ist jemand ausgestiegen." —

Damit hat Major Mölders den 32. Luftsieg errungen.



Mit 700 Treffern nach dem Feindflug gelandet.

Die deutschen Flugzeugkonstruktionen sind so gebaut, daß sie ganz Außerordentliches aushalten. So wurde dieses Kampfflugzeug Heinkel He 111 während eines Feindfluges von einer größeren Anzahl feindlicher Jäger angegriffen. Es erhielt über 700 Treffer, doch vermochte es glatt zu landen, ohne daß es in Brand geraten wäre oder abmontiert hätte. (Scherl-Bilderdienst-Werkphoto-Autoflex)

Neues aus aller Welt

Prinz Bernhard taucht wieder auf

Zum Obersten befördert.

Genf, 6. September. Prinz Bernhard, der in den verdienten Schacht der Vergessenheit geraten zu sein schien, ist wieder aufgetaucht. Wie englische Zeitungen berichten, ist er vom „Hauptmann der Königlich Niederländischen Armee" zum Oberst befördert worden.

Für welche Verdienste Prinz Bernhard diese Ehrung erfuhr, teilen die englischen Zeitungen leider nicht mit. Sollte sie eine nachträgliche Würdigung seiner „ruhmreichen" Flucht über den Kanal sein? Vielleicht darf man dann dem tüchtigen Prinzen schon im voraus zu seiner Beförderung zum General gratulieren, wenn er in — Kanada gelandet sein wird.

Mit Kuchen ein Auge ausgeworfen

Prag, 6. September. In der mährischen Gemeinde Bilnitz besteht die merkwürdige Sitte, daß sich die Hochzeitsgäste mit Kuchen bewerfen, sobald das junge Brautpaar aus der Kirche tritt. Diese Sitte wurde einem Arbeiter zum Verhängnis, dem Männer mit solcher Wucht Kuchen ins Gesicht warfen, daß er dabei ein Auge verlor.

Bei der 12. Hochkalter-Besteigung erfroren

München, 6. September. Bei der zwölften Besteigung seines Lieblingsberges, des 2 607 Meter hohen Hochkalters in den Berchtesgadener Alpen, fand ein 41 Jahre alter Zollinspektor aus Altenmarkt bei Trostberg am Inn durch Erfrieren den Tod. Gemeinsam mit einer Verwandten war er zum Gipfel emporgestiegen und hatte über den Kleinen Kalterer den Abstieg angetreten. Als das Paar am Abend nicht zur Hütte zurückkam, machte sich der Hüttenwart mit zwei Begleitern auf die Suche, fand aber den Inspektor und seine Gefährtin erst am Nachmittag unterhalb des Kleinen Kalterers vollkommen erschöpft auf. Obwohl die Frau ihren Begleiter die ganze Nacht hindurch wachgehalten hatte, um ihn vor dem Erfrieren zu retten, verschied der Inspektor am Spätnachmittag, da sich der Rücktransport des Erfrorenen durch den tiefen Schnee sehr verzögert hatte.

Holzsteg als Schaukel benutzt

München, 6. September. In dem unweit Oberaudorf (Tirol) gelegenen Trockenbachtal schaukelten neun Ausflügler solange auf einem an Drahtseilen hängenden Holzsteg, der über einen Wasserfall führte, bis die Seile rissen und die Leichtsinnigen ins Wasser stürzten. Passanten verständigten einen Arzt und die Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes in Kufstein, die in Kürze auf der Unfallstelle eintrafen. Die im Wassergraben Liegenden wurden teils mit schweren, teils mit leichteren Verletzungen geborgen.

Auf der Donau gekentert

München, 3. September. Auf der Donau bei Regensburg kenterte ein mit drei Personen aus Wien besetztes Paddelboot. Einer der Verunglückten, ein 36jähriger Studienrat, konnte sich aus dem reißenden Strudel schwimmend an Land retten. Die beiden anderen Insassen, eine 44jährige Witwe und ihre 19jährige Tochter wurden von Schiffsangestellten ans Ufer gebracht. Die Tochter konnte wieder ins Leben gerufen werden, während bei der Witwe die mehrstündigen Belebungsversuche erfolglos waren.

Gefängnis für eine Rabenmutter

Magdeburg, 6. September. Vor der Jugendschutzkammer des Landgerichts Magdeburg hatte sich eine 30jährige Frau zu verantworten, die ihr jüngstes Kind in unglaublicher Weise vernachlässigt hatte. Das Lager des Kindes war vollkommen verschmutzt und durchnäßt, so daß das Kind nach einer Erkältungskrankheit starb. Der Tatbestand der fahrlässigen Tötung wurde vom Gericht verneint, die Angeklagte erhielt wegen böswilliger Kindesvernachlässigung sechs Monate Gefängnis.

4 000 Holzschemel geschnitzt

Heilsberg (Ostpr.), 6. September. Eine originelle Idee hatte die Betriebsgemeinschaft der Heeresstandortverwaltung Heilsberg (Ostpr.). Sie fand sich in der Freizeit zusammen und fertigte Miniaturschemelchen an, von denen 4 197 Stück von den Beamten, Angestellten, Arbeitern gebastelt wurden. Diese stellten sie dem Gauleiter zur Verfügung, der sie gelegentlich einer Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz verkaufen ließ. Sie brachten einen Erlös von 1 987,70 RM. Von den 40 Betriebsangehörigen brachte also jeder durch diese nützliche Freizeitbeschäftigung rund 50 RM. auf. Gauleiter Koch sprach dem Betrieb seine Anerkennung aus, worauf sich die Gefolgschaft entschloß, noch weitere 5 000 dieser kleinen Schemel zu schnitzen.

Gefährliches Spiel mit dem Feuer

Engländer überfallen Britenflieger.

Lissabon, 4. September. Die englische Presse peitscht durch Veröffentlichungen von Zuschriften aus Leserkreisen, die zum allergrößten Teil bestellt sein dürften, die Oeffentlichkeit gegen deutsche Flieger auf, die in England notlanden müssen und in Gefangenschaft geraten.

In einer sehr geschickt aufgezogenen Regie wird in diesen Zuschriften die Regierung gefragt, wie lange sie noch deutsche Flieger so gut behandeln wolle, wie dies bisher der Fall gewesen sei. Ganz besonders brutal äußerte sich dieser Tage Queensborough, der in einem öffentlichen Schreiben erklärte, England könne nicht länger die „ritterliche oder gar donquichotische Behandlung feindlicher Flieger" zulassen. Wenn England an seiner überlieferten Fairneß und Großmut gegen seine Feinde festhalte, erhöhe es seine eigene Gefahr und arbeite dem Feinde in die Hände.

Die Folge dieser Hetze war ein Ueberfall auf einen englischen Flieger, der in der Nacht notlanden mußte und von der aufgehetzten Bevölkerung beinahe totgeschlagen worden wäre. Diese Pressemethoden sind, abgesehen von der aus ihnen sprechenden barbarischen und brutalen Gesinnung, ein sehr gefährliches Spiel mit dem Feuer. Die englische Regierung dürfte es sich zehnmal überlegen, ehe sie sich auf ein solches Spiel einläßt.

In Kürze notiert

Reibungslose Räumung Nordsiebenbürgens.

Budapest, 4. September. Der gemischte ungarisch-rumänische Ausschuß hat am Dienstag an der Grenze bei Großwardein seine Beratungen fortgesetzt, wobei die Frage über den Schutz von Leben und Eigentum der Bewohner des von den Rumänen zu räumenden Gebietes geregelt wurde.

Wie der Sonderberichterstatter des MTI aus Großwardein meldet, zeigten die rumänischen Behörden ein sehr korrektes Verhalten der dort ansässigen magyarischen Bevölkerung gegenüber.

Hiesigen Blättermeldungen zufolge macht in Nordsiebenbürgen die Räumung durch das rumänische Militär rasche Fortschritte und geht reibungslos vor sich. In Großwardein und auch an anderen Orten sind die Rumänen dabei, die von ihnen errichteten nationalen Denkmäler zu entfernen.

Drei Jahre Gefängnis für Raufbolde.

Zwei Raufbolde, die sich während einer Abschiedsfeier betrunken hatten und auf der Straße über einen Passanten herfielen, den sie so zurichteten, daß er ein Bein brach, hatten sich jetzt vor der Großen Strafkammer in Dessau zu verantworten. Die Angeklagten, die keinerlei Reue zeigten, erhielten je drei Jahre Gefängnis.

Die erste Werkfrauengruppe der Reichswerke.

In Salzgitter wurde bei den Reichswerken „Hermann Göring", Abt. Bergbau A.-G., die erste Werkfrauengruppe der Reichswerke gebildet. Sie steht mit den Werkscharmännern als politischer Stoßtrupp in der Betriebsgemeinschaft.

Durch eine Kreuzotter abgestürzt.

Als in den Salzburger Bergen bei Gnigl eine 26jährige verbotenerweise Edelweiß pflücken wollte, schoß plötzlich eine Kreuzotter vor. Vor Schreck stürzte das Mädchen am Felshang und zog sich schwere Verletzungen zu.

Tödlicher Unfall durch falsche Weichenstellung.

Im Tagebaubetrieb einer Grube in Edderitz verunglückten infolge falscher Weichenstellung zwei Lokomotiven eines Abraumzuges und stürzten um. Ein Lokomotivführer und ein Heizer kamen dabei ums Leben.

An den Zöpfen von der Dreschmaschine erfaßt.

In Biberbach (Bayr. Ostmark) kam ein zehnjähriges Mädchen so unglücklich mit den Zöpfen in die Welle der Dreschmaschine, daß ihr die Kopfhaut abgerissen wurde. Als sie vor Schmerz mit der Hand nach dem Kopf griff, faßte die Maschine auch noch ihre Finger und quetschte sie erheblich.

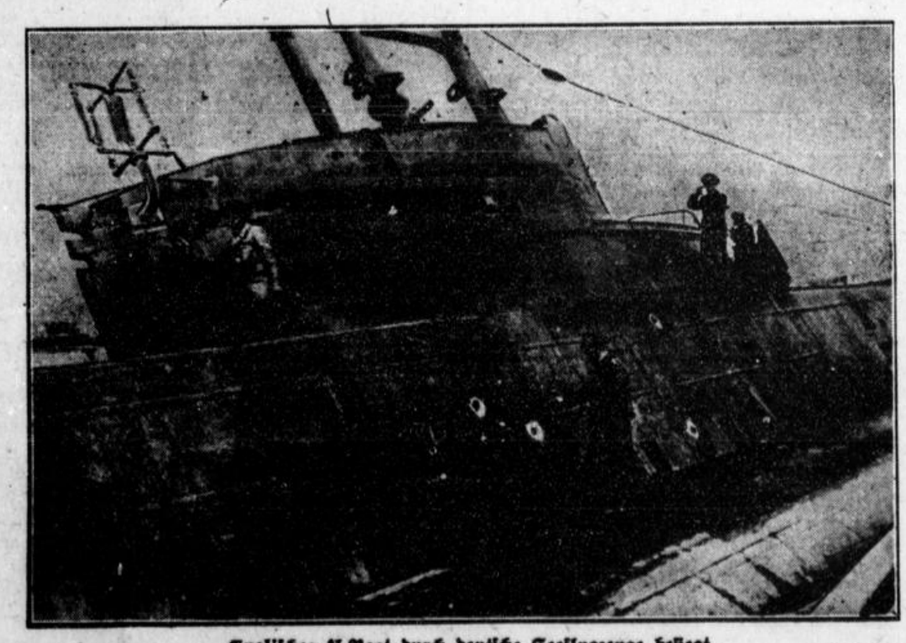
14jähriger rettet 44jährigen.

Die Rettungsmedaille wurde dem 14jährigen Schüler Kurt Jankowiak aus Dessau überreicht, der im Februar einen auf dem Eise eingebrochenen 44jährigen Mann vor dem sicheren Tode rettete.



Churchills Heckenschützen lernen das Werfen der „Molotow-Cocktails".

Im Osterley-Park zu London läßt Churchill Zivilisten — Angehörige der sogenannten Heimwehr — durch Leute, die es wissen müssen, in die neuesten Tricks des Straßenkampfes einweihen. Hier sieht man Zivilisten, die eifrig das Werfen der „Molotow-Cocktails" üben. Diese „Cocktails" sind eine Art Handgranate, die sich jeder zu Hause leicht mit Hilfe von leeren Flaschen, die mit brennbaren, explosiven Flüssigkeiten zu füllen sind, herstellen kann. Sie sollen gegen Tanks verwendet werden. (Associated-Preß-Autoflex.)



Englisches U-Boot durch deutsche Seeflugzeuge besiegt.

Dieses englische U-Boot wurde im Kampf mit deutschen Seeflugzeugen besiegt und konnte schließlich in einen deutschen Hafen eingeschleppt werden. Unser Bild zeigt den Kommandoturm des englischen U-Bootes, dem das Seeflugzeug zahlreiche Treffer zufügen konnte. (PK.-Eschenburg-Scherl-Autoflex)



Der Untergang der „Lancastria".

Unser Bild ist eine dramatische Aufnahme von dem Untergang des britischen Truppentransporters und Hilfskreuzers „Lancastria", der im Atlantik von deutschen Seestreitkräften torpediert wurde. Man sieht auf dem Wasser die Köpfe der schwimmenden Soldaten und Besatzungsmitglieder. (Associated-Preß-Autoflex)

Neues aus den Ortsbauernschaften

Mit dem EK. I. Klasse ausgezeichnet

Der Unteroffizier in einer Panzer-Flakabteilung, Albert Niere aus Rotekuhle bei Selbeck, der bereits vor einigen Monaten das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielt, wurde nunmehr für entschlossenes Handeln und hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Dazu gratulieren wir recht herzlich!

Hiddesen. NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk. Heute, Freitag, müssen alle Amtswalterinnen um 20 Uhr zu einer wichtigen Besprechung im Gemeindehaus erscheinen.

Leopoldstal. Unsere Alten. Am Mittwoch konnte die Witwe Wilhelmine Klusmeier ihren 71. Geburtstag feiern. Heute wird die Ehefrau Julie Weber 75 Jahre alt. Beiden Geburtstagskindern unseren herzlichen Glückwunsch! (23)

Remmighausen. Unfall bei der Arbeit. In einer Fabrik kam ein Arbeiter zu Fall und zog sich eine klaffende Wunde an der linken Kopfseite zu. Ein Presser verletzte sich außerdem am rechten Auge sehr ernstlich. In beiden Fällen war ärztliche Hilfe erforderlich. (11)

Leopoldstal. An der Maschine verletzt. In einer Fabrik zog sich ein Maschinenarbeiter eine Verletzung an der linken Hand zu. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. (11).

Brake. Versammlung. Am Sonnabend findet um 20.15 Uhr bei Franz Kuhn (Bahnhofswirtschaft) eine Versammlung der Ortsgruppe Brake statt. Es findet die Vereidigung der neu aufgenommenen Parteigenossen und die Aushändigung der Westwall-Ehrenzeichen statt. Es wird erwartet, daß sämtliche Politischen Leiter und Parteigenossen daran teilnehmen.

Wissentrup. Unfall. Ein Junge verletzte sich an einer Dreschmaschine, wodurch der Zeigefinger der linken Hand abgequetscht wurde. (11)

Schieder. Heilkräutersammlung. Es wird darauf hingewiesen, daß jeder Schüler die festgesetzte Menge an Heilkräutern zu sammeln hat. Die Abgabe erfolgt am kommenden Montag, um 10 Uhr, in der Schule. Gleichzeitig werden die gesammelten Ähren abgegeben. Die Schulen der Bezirkssammelstelle Schieder werden gebeten, die festgesetzten Mengen an Heilkräutern zu sammeln. (103)

Almena. Beförderung. Der Feldwebel Heinz Wieneke, Sohn des Pensionsinhabers Heinrich Wieneke, wurde zum Leutnant befördert. Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielt W. bereits im Polenfeldzug. Herzlichen Glückwunsch!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Unteroffizier Otto Zeng, Hiddesen, Schulstraße 168, erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz II. Klasse. (10)

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Gefreite Gustav Aufdemkamp aus Hiddesen, Adolf-Hitler-Straße 107, Sohn des Maschinisten Wilhelm Aufdemkamp, wurde für Mut und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! (10)

Die Spange zum Eisernen Kreuz II. Klasse verliehen.

Der Hauptfeldwebel Johann Degen aus Hiddesen, Adolf-Hitler-Straße 170, erhielt zu dem Eisernen Kreuz II. Klasse aus dem Weltkrieg die Spange zum Eisernen Kreuz. Herzlichen Glückwunsch! (10)

Unsere Kurzgeschichte

Der sparsame Lars / Humoreske von Olav Sölmund

„Lars", sagte Olsenbur zu seinem Großknecht, „Sonntag über acht Tage ist Kirchweih, und da denke ich, du könntest dir morgen in der Stadt wohl mal die Haare schneiden lassen!"

Lars schaute den Bauern groß an. „Is'n dat so nötig?"

Lars war sehr sparsam und vorsichtig.

„Tja, Lars, von mir aus nich — abers ich denk da an die Deerns . . ."

„Is guat, Olsenbur, abers wat kost' dat?"

„Na, eine Krone mußt du schon aufwenden, aber . . . aufpassen mußt, sag nit zuviel, die Bartscherer lassen sich gerne alles, alles bezahlen, laß dir nur die Haare schneiden, verstehst?"

Lars verstand. Er wollte sich schon richtig verhalten.

Am folgenden Tage ist er schon früh in der Stadt und geht in den besten Barbierladen, weil der halt gerade am Markte lag.

„Schönen guten Morgen, der Herr!" dienert ihn der Barbier in den Laden. Lars erwidert den Gruß nicht. Schweigend nimmt er Platz, und seine Augen gehen beobachtend von Ecke zu Ecke.

„Wie wollen der Herr die Haare geschnitten haben?"

Lars kneift die Lippen zusammen. Er sagt kein Wort.

Kopfschüttelnd und etwas lauter wiederholt der Barbier seine Frage, da er glaubt, der Mann sei schwerhörig. Lars schaut ihn durch den Spiegel grimmig an. Schweigt weiter. Achselzuckend beginnt der Barbier die Vorbereitungen, hängt ihm den Leinenmantel um, kämmt mit grobzinkigem Kamm die Haare aus der Stirn und versucht, etwas Ordnung in Lars' Haargebirge zu bringen: „Schönes Wetter heute!"

Lars bleibt stumm.

„Der Herr ist wohl fremd hier?"

Lars knirscht nur wütend mit den Zähnen. Der zungenfertige Meister gibt es bald auf, weitere Fragen zu stellen und beendet möglichst schnell sein Werk, um den unangenehmen Gast schnell loszuwerden. Wie aber erstaunte und lachte er schließlich, als er die Erklärung erhielt. Als Lars bezahlt hatte und schon an der Tür stand, da drehte er sich noch einmal um, zeigte auf ein Schild, das sich unterhalb des Telephonkastens an der Wand befand, und sagte grimmig: „Mich können Sie nicht hereinlegen, Sie alter Gauner!" Und die Tür schloß sich hinter ihm.

Auf dem Schild aber stand: „Jedes Gespräch 20 Pfennig."

Die geprellte Kaiserin

Die Gemahlin des Zaren Nikolaus I., eine Schwester des deutschen Kaisers Wilhelm I., kam eines Tages nach Moskau und ging in ein großes Geschäft, um dort mehrere Einkäufe zu machen. Die Kaiserin blieb mit ihrem Gefolge stundenlang in dem Geschäft, suchte Waren aus und ließ sich immer wieder neue Sachen vorlegen.

Abseits stand ein Mann, der unaufhörlich Notizen machte. Das Gefolge der Kaiserin meinte, es sei ein Angestellter der Firma, welcher die Liste der gekauften Gegenstände aufstelle, und der Geschäftsinhaber nahm an, es sei ein Sekretär aus der Umgebung der Kaiserin, der sich zu dem erwähnten Zweck in der Nähe der Zarin aufhalte. Der Kaufmann und sein Personal waren daher sehr zuvorkommend gegen den hochgestellten Herrn und nannten ihm selbst die gekauften Gegenstände.

Am nächsten Tage wurde dem Hofmarschall der Kaiserin die Rechnung des Kaufhauses über die gekauften Gegenstände vorgelegt, und die Rechnung wurde anstandslos bezahlt. Am folgenden Tage kam jedoch diese Rechnung noch einmal, und es stellte sich heraus, daß die zweite Rechnung die richtige war. Die erste stammte von einem Spitzbuben, von demselben Mann, der so eifrig die Liste der gekauften Gegenstände angefertigt hatte.

Die Kaiserin war außer sich über den unerhörten Betrug; Kaiser Nikolaus aber lachte und sagte: „Bezahle und vergiß nicht, daß es überall Schwindler gibt, vor denen man auf der Hut sein muß!" . . .

Was der Sport am Sonntag bringt

Das umfangreiche und vielseitige Sportprogramm dieses Wochenendes mit Ländertreffen und Meisterschaftskämpfen wird von einem Ereignis überstrahlt, das mit Recht als die größte und bedeutendste Sportveranstaltung des Kriegsjahres 1940 angesehen wird: dem

Leichtathletik-Dreiländerkampf Deutschland — Schweden — Finnland in Helsinki,

zu dem die drei Nationen ihre Besten aufbieten und der in Finnland als ein Ersatz für die ausgefallenen Olympischen Spiele betrachtet wird. Trotz des Krieges nimmt Deutschland den Kampf mit den starken Ländermannschaften von Finnland und Schweden, die ihm den Vorrang in der europäischen Leichtathletik streitig machen, auf. Man wird in Helsinki harte, aber friedliche Kämpfe erleben, bei denen ein Gesamtsieg Deutschlands durchaus möglich ist.

Im **Fußball** beherrscht nach dem siegreichen Länderkampf mit Finnland wieder der Tschammerpokal das Feld; die zweite Schlußrunde steigt mit 16 Spielen. Dabei stehen noch sieben westdeutsche Mannschaften im Wettbewerb, für die größtenteils schwere Gegner ausgelost worden sind. Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf spielen diesmal in heimischer Umgebung, Schalke gegen Werder Bremen und Fortuna gegen VfR. Mannheim. Kaum geringeres Interesse beansprucht der zweite Meisterschaftssonntag. Erwähnenswert ist außerdem noch der Freundschaftskampf in Straßburg zwischen dem Elsaß und Baden.

Die **Turner** haben ihre letzte Großveranstaltung des Sommerprogramms in Chemnitz, wo die Kriegsmeisterschaften im Deutschen Zwölfkampf der Männer (60 Teilnehmer), im Deutschen Achtkampf der Frauen (66 Teilnehmerinnen) und in den Sommerspielen (Faustball für Männer und Frauen, Korbball der Frauen) entschieden werden. Obwohl es sich wie in allen anderen Sparten um Kriegsmeisterschaften handelt, sind die Spitzenkönner fast ausnahmslos am Start.

Meisterschaftskämpfe gibt es weiterhin noch bei den **Schwerathleten.** Der Endkampf in der Ringer-Mannschaftsmeisterschaft wird in Köln mit dem ersten Gang zwischen dem Titelverteidiger Köln-Mülheim 92 und Siegfried Ludwigshafen in Angriff genommen. Der Bereich Niederrhein ermittelt seine Ringermeister im Bantam-, Feder- und Schwergewicht in Duisburg.

Von besonderem Interesse ist auch der

Box-Länderkampf zwischen Ungarn und Deutschland

in Budapest, für den die deutsche Staffel mit Obermauer, Schopp, Hirsch, Wischnewski, Nürnberg, Pepper, Baumgarten und ten Hoff benannt worden ist. — In der Berliner Deutschlandhalle stehen sich Adolf Heuser und Jean Kreitz ein zweites Mal im Titelkampf um die Halbschwergewichts-Meisterschaft der Berufsboxer gegenüber.

Im **Handball** beginnt als erster der westdeutschen Bereiche der Niederrhein mit seinen Meisterschaftsspielen. — Die westdeutschen Leichtathleten haben beim Hartkortbergfest in Wetter a. d. Ruhr eine Betätigungsmöglichkeit. Auch in Straßburg gibt es anläßlich des Fußballkampfes Elsaß — Baden leichtathletische Wettbewerbe.

Westfalens Nachwuchs-Schwimmer treffen sich in Recklinghausen, während in Bad Pyrmont das alljährliche Senioren-Tennisturnier durchgeführt wird. — Im Radsport wird der Große Vereinigungspreis Köln—Euven—Malmedy—Köln ausgefahren, Schorn und Zims starten wieder in Mailand und in Braunschweig gibt es ein Steherrennen.

Beginn der Spiele um die 2. Kriegsmeisterschaft in Lippe

Der kommende Sonntag bringt in den drei lippischen Staffeln starke Besetzungen. Mit Ausnahme einer der zu den Meisterschaftsspielen gemeldeten Mannschaften stehen alle Mannschaften im Kampf um Sieg und Punkte. Leider konten nicht für alle Spiele Schiedsrichter angesetzt werden. Die Platzvereine wollen daher bei den Spielen, zu denen keine Schiedsrichter angesetzt werden konnten, selbst für den Pfeifenmann sorgen.

Das Programm des Sonntags:

Staffel 1: BfL. Salzuflen — SpVg. Bavenhausen (Held, Lemgo); BV. Lemgo — SuS. Brake (Postert, Detmold). Da die Ballspieler aus Leese noch mit Aufstiegsspielen beschäftigt sind, muß das Spiel gegen Schötmar ausfallen. Die Neuansetzung des Spieles erfolgt später. Im Spiel der Badestädter gegen Bavenhausen dürfte es zu einem Sieg der Platzleute kommen, da die Bavenhauser mit der neu erstandenen Mannschaft das erste Spiel durchführen. Auch in Lemgo ist ein Sieg der Platzelf zu erwarten. Allerdings haben die Lokaltreffen immer etwas für sich.

Staffel 2: TuS. Asemissen — TuS. Helpup; BfB. Oerlinghausen — SpGem. Lage (Lehbrink, LAV. Pivitsh.). Die Turnsportler aus Asemissen erwarten den Namensvetter aus Helpup. Bei diesem Spiel ist eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen. Die Bergstädter aus Oerlinghausen bekommen Besuch aus Lage. Die Mannen um Nowara müssen schon alles daransetzen, um gegen die Lagenser siegen zu können.

Staffel 3: BfB. Detmold — LAV. Pivitsheide (König. Heidenoldendorf); RSV. Blomberg — BV. Heidenoldendorf (Sprick, Detmold); TV. Pivitsheide — Tura Heiden (Meerkötter, Lage).

Die Staffel 3 hat volles Programm. Die Bewegungsspieler aus Detmold erwarten die LAV.er aus dem Sandorf. In diesem Spiel treffen sich zwei junge Nachwuchsmannschaften. Erst der Schlußpfiff wird den Sieger bringen. Die Ballspieler aus Heidenoldendorf treten die Reise nach Blomberg an. Die Gäste werden damit rechnen müssen, auf einen starken Gegner zu treffen. Das Gelände in Blomberg ist für alle Mannschaften eine starke Klippe. Die Turner aus Pivitsheide erwarten die Leute aus dem Musterdorf. Die Heidenser treten damit auch wieder auf den Plan. Der eingespielten Mannschaft der Pivitsheider sollte der Sieg in diesem Spiel gelingen. (11)

Briefkasten

Nr. 100. Maßgebend sind hier die getroffenen Vereinbarungen bzw. die testamentarischen Bestimmungen. Wurde diesbezüglich nichts vereinbart und haben die Eltern nicht durch Testament bestimmt, daß Ihnen für die geleistete Arbeit mehr zusteben soll, so tritt gesetzliche Erbfolge ein, d. h. die Kinder erben beim Tode des letztlebenden Elternteils zu gleichen Teilen.

N. 206. Sie müßten feststellen, wo sich der Betreffende aufhält. Wenn Ihnen der Name und nähere Einzelheiten bekannt sind, besteht hierzu die Möglichkeit. Erforderlich ist natürlich, daß der Betreffende jetzt noch die Vaterschaft anerkennt, was schon schwieriger sein wird. Ist es dem Betreffenden nicht möglich, den arischen Nachweis in dieser Hinsicht zu erbringen, so gilt er als arisch bis zum Beweise des Gegenteils.

Aus den Nachbargebieten

Soest. Auf der Straße liegend tödlich überfahren. In den Morgenstunden fand man auf der Landstraße nach Oestinghausen den 37jährigen J. Bendig aus Essen, der bei einem Bauern im Kreise Soest beschäftigt gewesen war, tot auf. Wie die polizeilichen Feststellungen ergaben, hatte der Getötete im Rausch sich mitten auf die Fahrbahn gelegt. Dabei ist er dann von einem Lastzug überfahren worden, der ihn sofort tötete. In der Tasche des Ueberfahrenen fand man noch eine fast gefüllte Schnapsflasche vor.

Ibbenbüren. Pfeil und Bogen sind kein Kinderspielzeug. In der Adolf-Hitler-Straße wurde ein sieben Jahre altes Kind beim Spiel mit Bogen und Pfeil so unglücklich ins Auge getroffen, daß mit dem Verlust des Auges gerechnet werden muß.

Nordhorn. Glück gehabt. Ein aufregender Vorfall ereignete sich auf der Bentheimer Eisenbahn. Kurz hinter der Haltestelle Frensewegen stürzte ein Junge, der sich verbotswidrig auf der Plattform des Wagens aufgehalten hatte, aus dem fahrenden Zuge. Die Notbremse wurde gezogen, doch kaum war der Zug zum Halten gekommen, als der Junge auch schon munter angelaufen kam. Durch einen glücklichen Zufall war ihm nichts geschehen, trotzdem soll aber dieser Vorfall zur ernstlichen Mahnung dienen, denn nur selten läuft ein Sturz aus dem fahrenden Zuge so glimpflich ab.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Peithier. Hauptschriftleiter: August Brückner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Anzeigen- und Reichspolitik: August Brückner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liebke (z. Z. Wehrmacht). i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reitzach, Berlin.

Ruhe sanft in Frieden, still von uns beweint,
Bis der Himmelsfrieden ewig uns vereint!

Nach langen, schweren Leiden, infolge einer Verwundung, starb am 24. 8. 1940 für Führer und Vaterland mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter Fritz Becker

im 27. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Frieda Becker, geb. Strunk
nebst Angehörigen.

Heipke, im August 1940.

Statt besonderer Anzeige

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute, 9 Uhr, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Wilhelm Hardt
geb. Berges

im 63. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Wilhelm Hardt, Kaufmann
Alfred Hardt, Gastwirt

Lage (Lippe), Heiligenkirchen b. Detmold, Gelsenkirchen, den 4. September 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. September 1940, um 15 Uhr vom Trauerhause, Lange Straße 130, aus statt. Trauerfeier vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige

Gestern abend ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Marie Frigge
geb. Koring

im Alter von 90 Jahren sanft entschlafen.

Im Namen der Angehörigen: **Familie Frigge.**

Wüsten, den 5. September 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. September 1940, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Wüsten Nr. 77, aus statt.

Ulrich-Friedrich

Die Geburt unseres zweiten Sohnes zeigen wir erfreut an

Ursula Hausmann geb Lampe
Reinhold Hausmann

Kemnade, den 3. September 1940

Die Geburt des Stammhalters zeigen an

Aenne Sültemeier geb Avenhaus
Hermann Sültemeier

Sültehof, den 1. September 1940

Götz

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sohnes zeigen hocherfreut an

Ilse Schmidt geb. Mayr
Walter Schmidt

Lemgo i. L. z. Z. Wien
z. Z. Wolffsche Stiftung

Meine Verlobung mit Fräulein *Hanna Maria Klar* Tochter des Herrn Pastor Walter Klar und seiner Frau Gemahlin Maria, geb. Rehder, in Bromberg-Jägerhof, beehre ich mich anzuzeigen.

Pastor Martin Koch, Bad Salzuflen
z. Z. Feldwebel in einer Inf.-Schtz.-Ers.-Komp.

September 1940

Für alle Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters danken wir herzlich.

Geschwister Krome

Schieder, im September 1940.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen zuteil gewordene herzliche Anteilnahme sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Heinrich Tüting
Familie Gustav Voß

Lage, im September 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben Mutter sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Otto Hupe
Familie August Beermann
Familie Fritz Klußmeier

Lage, Hagen (Lippe), Bad Oeynhausen, im September 1940.

Die Lippische Staatszeitung ist das Familienblatt für alle Lipper

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Hausburschen sucht zu sofort oder später Hotel Lippischer Hof, Detmold.

Hausgehilfin, zuverlässige, eventuell ältere Frau, für Privathaushalt in Detmold gesucht. Angebote unter Nr. 3291 an die Lipp. Staatszig.

Hausgehilfin, Haustochter oder Stütze, über 18 Jahre, zum 1. 10. gesucht. Direktor Falk, Detmold, Wittekindstraße 16.

Hausgehilfin für Lehrerhaushalt zum 1. 10. gesucht. Angebote unter Nr. 3310 an die Lipp. Staatszig.

Mädchen, tüchtiges, junges, nicht unter 18 Jahren, für Haus und Küche zum 1. 10. gesucht. Wilhelm Thermann, Dampfbäckerei, Konditorei und Café, Lemgo, Anruf 427.

Hausgehilfin, kinderlieb, für modernen Etagenhaushalt sofort gesucht. Dr. Pelmer, Lemgo, Müdenkamp 11, Telephonanschl. Krankenhaus 784.

Hausgehilfin, tüchtig und sauber, zum 15. September oder 1. Oktober in einen Haushalt nach Hilden (Rheinland) gesucht. Angebote unter Nr. 00530 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen, oder Vorstellung von 19 bis 21 Uhr Bad Salzuflen, Dammstraße 13.

Suche zum 1. Oktober zuverlässige, saubere und selbständig arbeitende Hausgehilfin. Frau Ehlenbröker, Detmold, Lange Straße 80.

Für Geschäftshaushalt suche ich nettes junges Mädchen, sauber und durchaus ehrlich; eventuell Tagesstelle für junge Frau. Scheerbarth, Detmold, Paulinenstraße 65.

Putzfrau ein- bis zweimal wöchentlich vormittags gesucht. Hopker, Moltkestraße 36.

Stellen-Gesuche

Trecker führer, junger, erfahrener, sucht Stellung auf größerem Gut zum 1. 10. Otto Nikolaisti, Rittergut Maspe, Post Blomberg i. L.

Suche für meine 17jährige Tochter (kinderlieb) eine Stelle als Haustochter in einem guten, christlichen Hause, wo sie in Küche und Haushalt angelernt wird. Angebote unter Nr. 3318 an die Lippische Staatszeitung.

Junge Frau sucht Beschäftigung zur Aushilfe im Haushalt. Angebote unter Nr. 00534 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zu vermieten

3-Zimmer-Wohnung mit Bad an Dame zu vermieten. Zuschriften unter Nr. 00532 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Miet-Gesuche

Wohnung mit Garten in der Nähe Lemgos für sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 0354 an die Lippische Staatszig., Lemgo.

Zu verkaufen

Klavier, gutes, gegen Barzahlung. Bad Meinberg 235.

Klubsofa, wie neu, wegen Platzmangels sehr preiswert zu verkaufen. Langenberg, Dörentrup.

Kinderwagen, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Detmold, Klüter Str. 69.

Laufställchen. Hörste 72.

Dauerbrenner und Möbel zu verkaufen. Bad Salzuflen, Wüstener Straße 24.

Langhaardackel, zwei, gut vier Monate alt, prima Stammbaum, zu verkaufen. Dörmeier, Pivitsheide, Kussel 75.

Kauf-Gesuche

Wohnzimmer-Büfett (Eiche mit Nußbaum) zu kaufen gesucht. Gasthof zum Stern, Detmold.

Küchenherd, gut erhalten, möglichst Dauerbrand, und Wohnzimmerofen (Dauerbrand oder Allesbrenner) zu kaufen gesucht. Gasthof zum Stern, Detmold.

Gebrauchte Bretter, auch gebrauchte Fußbodenbretter, breite Latten, Schalbretter bzw. neue Bretter in Minderqualität, 15 bis 30 Millimeter stark, zur Herstellung von Lagerregalen noch geeignet. Kassapreis bei Selbstabholung erbeten. Angebote unter Nr. 467 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Angorakater, jungen, kauft Schlüter, Detmold, Meierstraße 21.

Verloren

Hellblaue Strickjacke am Donnerstag von Detmold bis Diestelbruch verloren. Diestelbruch Nr. 12.

Braune Strickjacke am Mittwochnachmittag auf der Bank Weg Berlebeck — Vogeltaufe — Bärenstein liegengeblieben. Abzugeben: Detmold, Weinbergstraße 7.

Kammer-Lichtspiele
BAD SALZUFLEN

Freitag bis Montag

Magda Schneider, Heinz Engelmann

Mädchen im Vorzimmer

Ein Ufa-Film mit Richard Häußler / Rudolf Platte / Hans Leibelt / Carsta Löck.

Ein anspruchsvoller Unterhaltungsfilm, der ein oft erörtertes Thema, die Frau im Beruf, in ansprechender und zielbewußter Weise behandelt.

Wittekind-Lichtspiele
SCHÜTMAR

Freitag bis Sonntag

Hilde Krahl / Attila Hörbiger

Donauschiffer

Ein Wien-Film der Tobis mit Paul Javor, Oskar Sima, Tibor v. Halmay.

Ein geheimnisvoller Fremder, der als blinder Passagier auf einem Donauschlepper auftaucht, bringt Unheil, Haß und Eifersucht auf das Schiff.

Ab Sonnabend die neue deutsche Wochenschau

Bau von Donau-Tankschiffen / Leipziger Messe / Waffen und Beutestücke auf dem Augustusplatz / Kohle für den Winter / Kriegsgefangene arbeiten / Das sind die Ziele der englischen Luftpiraten / Konferenz in Wien / Die Verträge werden unterschrieben / Eröffnung des Deutschen Hauses in Budapest / Zurück in die Heimat / Ankunft von deutschen Internierten aus Französisch-Nordafrika auf dem Flugplatz Madrid / Deutsche Jugend in Japan / Flug über England / Sturzangriff auf Plymouth / Bomben auf einen Geleitzug / Im feindlichen Flakfeuer / Englische Scheinwerfer-Batterie / Treffer in die Bugkanzel / Unter uns die Industrieanlagen von Birmingham in Flammen / Sie fahren gegen England / Ritterkreuze für Schnellboot-Kommandanten / Große Fahrt / Winkspruch „Einnebeln" / Torpedoklappen auf / Fertig zum Angriff.

Heute nachm. von 6 Uhr an wird auf der **Freibank** minderwertiges **Rindfleisch** verkauft. Fleischmarken sind mitzubringen.

Schlachthofverwaltung Lemgo

Verdunklungs-Rollos

preiswert und in all. Größ. schnellst.

Asemissen
Lemgo, Ruf 384

Kampf dem Verderb!

Landestheater-Lichtspiele

Täglich abends 7.30 Uhr
Sonntag nur nachmittags 4 Uhr



Mädchen im VORZIMMER

Ein Ufa-Film mit Magda Schneider, Carsta Löck, Elisabeth Lennartz, Heinz Engelmann, Richard Häußler, Hans Leibelt, Erich Fiedler, Rudolf Platte.

Magda Schneider nach längerer Pause wieder einmal in einem Ufa-Film! Mit jener Frische und Natürlichkeit, die ihre große Beliebtheit verständlich machen, spielt sie die tüchtige Sekretärin eines Verlagsleiters, die in einen Konflikt zwischen beruflichem Ehrgeiz und der wahren Berufung ihres Frauentums gerät.

Ferner:

Die neueste deutsche Wochenschau

Wir bitten darauf zu achten, daß die Abendvorstellung jetzt stets pünktlich um 19.30 Uhr mit dem Hauptfilm beginnt.

Jugendliche nicht zugelassen

FREITAG BIS MONTAG

Der rettende Engel

Ein Volksstück mit viel Herz und Humor

In den Hauptrollen: **Carla Rust, Grethe Weiser, Sepp Rist, Gustav Waldau, Margarete Hagen, Franz Schafheitlin**

Hamburg-Berlin-München
und das herrliche
Salzkammergut
geben den Hintergrund zu diesem sehr heiteren volkstümlichen Film

Central-Lichtspiele, Lage
Anfangsz.: Wochentags 7.45, Sonntag 3, 5.15 u. 7.45

Hansa-Lichtspiele, Lemgo
Anfangszeiten: Freitag 7.45, Sonnabend 5.15 und 7.45, Sonntag 3, 5.15 und 7.45, Montag 7.45

Jugendliche nicht zugelassen

Palast-Theater
Lemgo

Freitag bis Montag

Wochentags: Anfang 7.45 Uhr
Sonnabend: Anfang 5.15 und 7.45 Uhr
Sonntag: Anfang 3, 5.15 und 7.45 Uhr

Ein neuer Abenteurerfilm der Bavaria

Ein Robinson

Das Tagebuch eines Matrosen

Spielleitung: Dr. Arnold Fank

Das Hohelied von Seemannstreue, aber auch fesselndstes Abenteurertum leuchtet uns aus diesem lebendig gewordenen Tagebuch eines Matrosen entgegen.

Die großen Darsteller sind:
Claus Clausen, Herbert A. E. Böhme, Marieluise Claudius, Martin Baumann u.v.a. Künstl.

Lipp. Landestheater

Heute, Freitag, 6. Sept., 16 Uhr
Unwiderruflich letzte Märchenvorstellung zu ganz kleinen Preisen
Rotkäppchen

Sonntag, 8. Sept., 19.30 Uhr
Letzte Volks- und Werbevorstellung zu halben Preisen
Lotse an Bord
Fischerkomödie v. Ferd. Oesau
Vorverkauf ab heute, Freitag, 10 Uhr

Kurtheater Bad Salzuflen
Morgen, Sonnabend, 16.30 Uhr
Unwiderruflich letzte Kindermärchenvorstellung zu kleinen Preisen
Rotkäppchen

Kurtheater Bad Salzuflen
Sonnabend, 7. Sept., 19.45 Uhr
Letzte Aufführung der Sommerspielzeit 1940
Lotse an Bord
Fischerkomödie v. Ferd. Oesau

Detmolder Lichtspiele

Ein neuer Film der Panorama:

Meine Tochter tut das nicht

mit Geraldine Katt, Rolf Wanka, Ralph Arthur Roberts, Erika v. Tellmann, Lina Carstens, W. Klein, H. Hildebrand, R. Platte

Tut sie es oder tut sie es nicht? Dieses kleine „Es" auf dem sich Tugend, Moral und Gesellschaftsordnung aufbauen, steht im Brennpunkt der heiteren Ereignisse dieses Films, der die Frage, ob eine junge und hübsche Dame „es" getan hat oder nicht, mit Geist und Witz beantwortet.

Ferner:

Die neueste deutsche Wochenschau

Anfangszeiten: 15.45 17.45 19.45 Uhr
Sonntags ab 2 Uhr durchgehend

Wir bitten, die veränderten Anfangszeiten zu beachten. Die Abendvorstellung beginnt jetzt stets pünktlich 19.45 Uhr.

Jugendliche nicht zugelassen

In wenigen Stunden

können Sie Ihre Familien-Drucksachen in guter Ausführung bei uns in Empfang nehmen

Lippische Staatszeitung, Detmold

Die Lippische Staatszeitung lesen heißt in allem gut unterrichtet sein.

Gesucht wird für sofort
Bürohilfe
für leichte, stundenweise Tätigkeit, evtl. 2—3mal wöchentlich, in Bad Salzuflen. Angebote unter Nr. 00533 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Das **Weltberühmte 20 Jahre länger - Exlepäng** gegen **graue Haare**
ist wasserhell. Leichteste Anwendung, unschädl. Durch seine Güte Weltruf erlangt. Verlangen Sie unverbindl. u. portofr. Gratisprospekt. Exlepäng GmbH., Berlin SW 61 /102

STELLENMARKT

Ich suche zu Ostern 1941 für meine Verkaufsstellen in Lippe

männl. oder weibl. Lehrlinge

Junge Menschen, die für diesen Beruf Lust und Liebe haben und auf gute Ausbildung Wert legen, bitte ich um persönliche oder schriftliche Bewerbung. — Zu richten an

Clemens Gutberlet, Hameln an der Weser

Suche einige
Ziegler
für Ofenarbeit im Nachwerk.
H. Spilker, Bielefeld, Jöllenbecker Straße 80.

Hausangestellte
mit guten Haushalts- und Kochkenntnissen für Haushalt zum 1. Oktober 1940 gesucht. Hausfrau berufstätig, daher selbständiges Arbeiten erforderlich.
Brinkmann, Drogerie, Lage i. L.
Telephon 732.

Wir suchen, wenn mögl. für sof.,
Heizer
Werkswohnung, 4 Zimmer, kann evtl. gestellt werd. Fern. such. wir.
einige Frauen
für ganze oder halbe Tage für leichte Arbeit.
Hattendorf & Held
Celluloidwaren-Fabrik
Schötmar, Fernruf 3055.

Kontorist(in)
evtl. Anfänger(in) per sofort oder später gesucht. Hattendorf & Held, Celluloidwaren-Fabrik, Schötmar, Fernruf 3055.

Wegen Verheirat. meiner jetzigen
Hausgehilfin
zum 1. Oktober gesucht.
Frau Annemarie Gmelin
Geflügelfarm, Blomberg i. L.

Für meinen Privathaushalt suche ich wegen Heirat meiner jetzigen Hausgehilfin nettes und sauberes
Mädchen
Fr. M. Jürgens
Lipp. Kurhaus Bad Salzuflen.

Umstände halb. wird z. 1. 10. ein
junger Mann
zur Erlernung oder weiteren Ausbildung in der Landwirtschaft gesucht. Gräfl. v. Oeynhausensche Gutsverwaltung Himmighausen (Westfalen), Fernsprecher 36.

Hausgehilfin
für Privathaushalt sofort oder später gesucht. Schriftl. Anfragen unter Nr. 00529 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Junges Mädchen
für Geschäftshaushalt (Kantine) möglichst sofort gesucht. Schriftl. Anfragen unter Nr. 00531 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Suche zum 1. Okt. oder später
junges Mädchen
zur Erlernung des landw. Haush. bei Familienanschl. u. Taschengeld.
Frau Meyer zu Heepen
Meierhof Heepen bei Bielefeld.

Hausgehilfin
in Küche u. Hausarbeit erfahren, sucht zum 1. Oktober 1940
Frau Strate, Brauerei, Detmold, Palaisstraße 1.

Ich suche zum 1. Oktober eine
Hausgehilfin
Frau Gertrud Moes, Detmold, Bülowstraße 18.

Wegen Verheiratung meiner jetzigen suche ich zum 1. 10. eine tüchtige
Hausgehilfin
Frau Adolf Wrenger jun., Lemgo, Steinweg.

Wir suchen zum baldigen Eintritt in kleineren Anstaltshaushalt für die Küche eine **Hausgehilfin**, die kochen lernen möchte oder schon etwas kochen kann. Meldungen erbeten an: Hausvater Mast, Bethel b. Bielefeld, Haus Gilgal.

Ein großes Volk wächst aus starken Müttern und gesunden Kindern
HILFSWERK MUTTER UND KIND

1. Oktober — Umzugstag

Wenn die Wohnung über diesen Termin nicht leerstehen soll, oder wenn Sie noch eine Wohnung suchen, dann gehört rechtzeitig eine „Kleine Anzeige" in die Lippische Staatszeitung.

Die Zahl der täglich hier veröffentlichten Anzeigen ist ein guter Gradmesser für ihre Wirksamkeit.

Techn. Kursus für jg. Mädchen
Ausbildung junger Mädchen mit zeichnerischer Veranlagung zu
TECHNISCHEN ZEICHNERINNEN
Kursusdauer 1 und 2 Semester. Auskunft und Drucksachen durch
Ingenieurschule Lage in Lippe

Blut, Kraft
Starke Nerven, frisches Aussehen, gesunden Appetit erreichen alt und jung durch
Lebens-Elixir Dr. Schieffer
Die Quelle neuen Lebens.
Der Gehalt an Lecithin u. Eisen macht's!
Gr. Flasche RM. 2.75 Kurfl. RM. 4.90

in Detmold: Frelligrath-Drog. Petri, Drogerie Hans Kaul
in Lage: Drogerie Hennenberg
in Lemgo: Drogerie Kellner
in Blomberg: Drogerie Schröder
in Bad Salzuflen: Drogerie Kellner
in Schötmar: Drogerie Karthaus
in Humfeld: Drogerie Siekmeier
in Barntrup: Drogerie Störig
in Bösingfeld: Drogerie Hanebuth

Freibank
auf dem städt. Schlachthof in Detmold
Verkauf von Rindfleisch
am Sonnabend, 6. September 1940, von 9 bis 11 Uhr. Fleischmarken sind mitzubringen. (Nr. 26—150).

Flüssiges
Schaumpon
Fl. 1,25 RM.
Markt-Drogerie Köhler, Detmold

Kampf dem Verderb!



Frau Anna Zink, Olsbrücken (Pfalz), Bürkelstr. 160 k, schreibt am 6. 6. 40: „Ich brach an einem Tag zweimal zusammen; der Arzt stellte Grippe fest. Dazu bekam ich dann furchtbare
Glieder- und Gelenk-Schmerzen
Lange Zeit konnte ich nicht schlafen. Da nahm ich Trineral-Ovaltabletten und konnte schon die erste Nacht durchschlafen. Am nächsten Tag vermochte ich die Glieder schon etwas zu bewegen u. sogar der Hausarbeit nachzugehen. Ich nahm Trineral-Ovaltabletten weiter ein u. war die Schmerzen nach wenigen Packungen gänzlich los; auch jetzt verspüre ich gar nichts mehr."
Bei Grippe, Erkältungskrankheiten, Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Kopf- u. Nervenschmerzen helfen die hochwirks. Trineral-Ovaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Mach. Sie sof. ein. Versuch! Originalpackg. 20 Tabl. nur 79 Pfg. In all. Apoth. erhältl. o. Trineral GmbH., München E 27/ 103 Berl. Sie kostenl. Brosch. „Lebensfreude durch Gesundheit!"

Wegen Trauerfalls bleibt mein Geschäft
bis 9. September geschlossen!
Hardt, Altdeutsche Bierstuben, Lage